

# KirchenBlatt

Katholische  
Vorarlberg



SIMONE RINNER

## Ernten. Danken. Weitergeben.

Vierorts wird in den kommenden Tagen Erntedank gefeiert.

**3 Weg-Begleiterin.**  
Ruth Berger-Holz-  
knecht über den-  
Religionsunter-  
richt.

**6 Rasanter Wandel.**  
Kriemhild Büchel-  
Kapeller kennt die  
Entwicklungen  
von morgen.

**10 Einfach entschei-  
den.** Melanie  
Wolfers gibt Tipps  
für schnellere  
Entscheidungen.

**18 Die letzten Euro-  
päer.** Festrednerin  
zur Ausstellung im  
Jüdischen Muse-  
um im Interview.

**Erntedank mal anders.** Was mit viel Arbeit angepflanzt und gezogen wurde, wird nun reif und kann geerntet werden. Frisch vom Feld schmeckt's bekanntlich am Besten! Unvorstellbar dabei der Gedanke, dass manche Menschen Obst, Gemüse und weitere Lebensmittel wegschmeißen. Und doch ist es so: Eine Million Tonnen genießbares Essen landet in Österreich jährlich im Müll. Das KirchenBlatt hat recherchiert, wie dieser Lebensmittelverschwendung der Kampf angesagt werden kann. EW ► S. 2

## AUF EIN WORT

## Mir egal!?

Wenn ein großer deutscher TV-Sender eine zweistündige Dokumentation komplett und ohne eine einzige Unterbrechung durch Werbung im Hauptabendprogramm ausstrahlt, will das etwas heißen. „Rechts. Deutsch. Radikal.“ ist mittlerweile in vieler Munde und Köpfe. Hoffentlich auch in einigen Köpfen, die an diesem Montagabend zu sehen waren. In meinen hat es die Doku auf jeden Fall geschafft und lässt mich seither kaum los. Bilder von vielen (!) Menschen, die mit einschlägigen Tätowierungen und Kleidung auf rechten Demonstrationen auftreten. Oder die „ganz normal“ aussehen. 17-jährige, die Rattenfängern gleich andere Jugendliche für „ihre“ Sache begeistern aka radikalisieren möchten. Afd-Politiker, die über die Möglichkeit sprechen Menschen zu erschießen oder zu vergasen: „Das ist überhaupt kein Thema. Mir egal!“ Dass dieser „Mensch“ nun entlassen wurde, ist nur ein schwacher Trost. Wer wird nachrücken und wie viele mit dem gleichen Gedankengut sitzen bereits im Bundestag? „Ich mache mir ernsthafte Sorgen um die Demokratie in unserem Land“, gesteht der Vorsitzende des Verfassungsschutzes Thüringen. Ich auch. Wie viel Menschenverachtung kann unsere Gesellschaft noch ertragen? Und wo führt das hin?



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

## Der Lebensmittelverschwendung den Kampf ansagen

## Erntedank mal anders

**Stellen Sie sich vor, in Österreichs Kirchen würde zu Erntedank eine Million Tonnen Lebensmittel vor den Altar gelegt. Unvorstellbar? Genau diese Menge landet allein in Österreich jährlich im Müll, obwohl sie noch genießbar wäre. Unvorstellbar.**

SIMONE RINNER

Rund ein Drittel aller Lebensmittel wird verschwendet. Weltweit. Eine Tatsache, die sich vor allem auch auf das Klima auswirkt: wäre Lebensmittelverschwendung ein Land, wäre es nach China und den USA nämlich der drittgrößte Verursacher von Treibhausgasen. Den moralischen Zeigefinger können die Vorarlberger/innen sich sparen, denn auch sie werfen jedes Jahr pro Kopf rund elf Kilogramm Lebensmittel weg. Oder eben auch 45 Millionen Euro.

■ **Die App für Lebensmittelrettung.** Ein Trend, den viele so nicht (mehr) hinnehmen wollen und kreativ wurden. „Too good to go“ - also „zu gut zum Wegwerfen“ heißt etwa eine App, mit der man per Handy Lebensmittel retten kann. Die Idee ist einfach: Gastronomische Betriebe haben am Ende des Tages überschüssige Lebensmittel, die nicht verkauft werden können, aber noch vollkommen genießbar sind. Diese Produkte kommen in ein „Überraschungssackerl“, das per App erstanden und während eines vereinbarten Zeitfensters direkt beim Betrieb abgeholt werden kann. Und zwar zu einem Drittel des Originalpreises. Als zwölftes Land startete „Too good to go“ vor einem Jahr auch in Österreich - seit Juni 2020 ist Vorarlberg mit an Bord. 416.065 Mahlzeiten konnten in Österreich so bereits gerettet werden.

[www.toogoodtogo.at](http://www.toogoodtogo.at)

**Essen oder wegwerfen? Eine Tonne Lebensmittel landet in Österreich jährlich im Müll.** MAGDA EHLERS / PEXELS.COM

■ **Offene Kühlschränke.** Wer Lebensmittel lieber „offline“ rettet, kann die Offenen Kühlschränke in Dornbirn, Feldkirch und Götzis nutzen. Unter dem Motto „Nimm und bring“ ist jede/r eingeladen, Ernteüberschüsse, Einkoches sowie anderes frisches und genießbares Essen zum Kühlschrank zu bringen oder mitzunehmen - auch wenn das Ablaufdatum vielleicht schon erreicht ist. Verboten sind lediglich rohes Fleisch, Fisch, angebrochene Packungen und Lebensmittel, die offensichtlich schon verdorben sind. Mit einem Regal für Waren, die nicht in den Kühlschrank müssen, wird das Angebot komplettiert. Seit Oktober 2018 „läuft“ der Kühlschrank bei der Stadtbibliothek Dornbirn - mittlerweile gibt es auch beim Familienzentrum Treffpunkt an der Ach in Dornbirn, beim Mobilpunkt in Feldkirch und beim KAB Treff in Götzis Nachahmer-Kühlschränke.

► **Stadtbibliothek Dornbirn:** Dienstag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr; Samstag 10 bis 16 Uhr

► **Familienzentrum Treffpunkt an der Ach, Dornbirn:** Montag bis Freitag, 7 bis 19 Uhr; Samstag und Sonntag, 8 bis 12 Uhr

► **Mobilpunkt Feldkirch:** Montag bis Freitag, 7.30 bis 18 Uhr

► **KAB Treff, Götzis:** Montag bis Donnerstag, 8.30 bis 12 Uhr

[www.offener-kuehlschrank.at](http://www.offener-kuehlschrank.at)

■ **Brot von gestern - Gutes von gestern.** Eine zweite Chance bietet die Bäckerei Mangold ihrem „Brot von gestern“. Seit Jänner wird das Restbrot aus den 11 Filialen nämlich nicht nur abgeholt und unterschiedlichen Institutionen zur Verfügung gestellt, sondern auch in einer speziellen Filiale in Dornbirn Hatlerdorf erneut zum Verkauf angeboten. Man habe auch in der Vergangenheit den größten Teil des Altbrottes sinnvoll weiterverwertet, mit „Gutes von gestern zum halben Preis“ werde aber nochmals ein Zeichen gesetzt, so Mangold.

► **Mangold, Hatlerstraße 70, Dornbirn:** Dienstag bis Samstag, 8.30 bis 12.30 Uhr

■ **Genuss Box.** Ein Zeichen setzen kann man auch mit der „Genuss Box“. Statt Essen wegzuerwerfen, bieten viele Gastronomiebetriebe den Gästen nämlich an, ihr Essen mit dem „praktischen Mitnahme-Behälter für späteren Essensverzehr“ mit nach Hause zu nehmen. Ein Erfolgskonzept, das seit Ende 2017 mehr als 133.000 Essen in Vorarlberg vor der Tonne gerettet hat. <<

## Ruth Berger-Holzknicht

Ruth Berger-Holzknicht wurde am 29. April 1967 geboren und ist in Lingenau aufgewachsen. Sie studierte Religionspädagogik und Geschichte an der Universität Innsbruck und lehrte Religion von der Volksschule bis zu Höheren Schulen. Sie ist verheiratet mit Thomas Berger-Holzknicht, hat drei erwachsene Kinder und lebt mit ihrer Familie in Lingenau.



**Ruth Berger-Holzknicht**, neue Fachinspektorin für Religionsunterricht, bei einem der Plakate der Kampagne. Fragen wie diese werden von Schüler/innen im Unterricht gestellt. KKV

Kampagne zum Religionsunterricht und neue Fachinspektorin

# Auf dem Weg begleiten

**Fast zeitgleich mit dem Start der Kampagne für zeitgemäßen Religionsunterricht wurde Ruth Berger-Holzknicht als Fachinspektorin für Religionsunterricht betraut. Sie weiß, wie moderner Unterricht aussieht und berichtet, dass sie sich dabei gemeinsam mit den Kindern auf den Weg macht.**

ELISABETH WILLI

So manch einem sind sie schon aufgefallen: Plakate und Infoscreens im öffentlichen Raum, auf denen ein Schüler oder eine Schülerin und Fragen abgedruckt sind. Es sind Fragen wie „Gibt es Hoffnung für die Welt?“ oder „Hat das etwas mit mir zu tun?“ - stets beantwortet mit „Ich glaube - Ja“. Die Plakate sind Teil einer österreichweiten Kampagne für den Religionsunterricht und die Fragen wurden dort so von Schüler/innen gestellt. Welche Fragen und Themen im Religionsunterricht heutzutage behandelt werden, weiß auch Ruth Berger-Holzknicht genau. Seit mehr als 25 Jahren unterrichtet sie das Fach. Mit 1. September - ziemlich zeitgleich mit dem Start der Kampagne - wurde sie zur neuen Fachinspektorin für Religionsunterricht für Mittel- und Berufsschulen sowie für den höheren Schulbereich. Mit einem halben Fuß bleibt sie aber im Klassenzimmer: Neben ihrer neuen Tätigkeit unterrichtet sie zu 30 Prozent Religion und Deutsch an der Mittelschule Lingenau.

**Zeitgemäß.** Ziel der Kampagne ist, ein zeitgemäßes Bild vom Unterricht zu zeigen. Längst vorbei sind nämlich die Zeiten, in denen allein der Katechismus gelehrt wurde. Religionsunterricht heute ist: „Wir machen uns mit den Kindern gemeinsam auf den Weg -

mit ihren Fragen, ihren Zweifeln und ihrer Kritik. Wir möchten, dass sie sich ein eigenes Urteil und eine eigene Meinung bilden können“, erklärt Ruth Berger-Holzknicht. Wenn die Schüler/innen etwas nicht verstehen, sollen sie das sagen. „Auch eine Lehrerin oder ein Lehrer versteht vielleicht nicht alles. Darum geht es aber gar nicht - viel bedeutender ist: Die christliche Grundhaltung beinhaltet so viel Wichtiges für ein gutes Leben. Das möchte ich mit den Schüler/innen besprechen, diskutieren und ihnen zeigen, dass ein Leben aus dem Christentum ein Weg für

**„Die christliche Grundhaltung beinhaltet so viel Wichtiges für ein gutes Leben. Das möchte ich den Kindern mitgeben.“**

RUTH BERGER-HOLZKNICHT

mich, und vielleicht auch für sie, ist.“ Aus diesem Grund wählte Ruth Berger-Holzknicht einst den Beruf der Religionslehrerin. Seit ihren Tagen als Junglehrerin bis heute findet sie es spannend, was die Kinder bewegt, welche Sorgen und Fragen - sei es zum Leben, sei es zur Religion - sie haben. Denn all das hat auch im Religionsunterricht Platz. Fragen wie zum Beispiel „Warum gibt es so viel Leid auf der Welt?“ oder „Weshalb bekriegen sich Menschen?“ beschäftigen die Kinder und Jugendlichen. „Wir suchen gemeinsam nach Antworten“, sagt Ruth Berger-Holzknicht. „Manchmal finden wir welche,

manchmal aber bleibt es beim Ringen um tragfähige Antworten.“

**Überschneidungen.** Bei Fragen wie diesen oder zu Sinn, Moral, Gerechtigkeit etc. gibt es viele Überschneidungen zum Ethik-Unterricht. „Sowohl Religion als auch Ethik wollen ein gutes, menschenwürdiges Leben ermöglichen - für alle.“ Während sich der Religionsunterricht dabei auf die Bibel und auf Jesus beruft, zieht die Ethik philosophische Quellen heran. „Einen Mehrwert des Religionsunterrichtes sehe ich in der Spiritualität und im Erleben von Ritualen und Liturgie“, sagt Ruth Berger-Holzknicht.

Eine weitere Stärke des Religionsunterrichtes ist für die Lingenauerin: „Hier können Kinder Solidarität leben.“ Es gebe immer wieder Aktionen - zum Beispiel den Verkauf von Kalendern - mit denen Kinder unterstützt werden, die in Not sind. „Die Schüler/innen sehen dadurch: Auch als junge Menschen können sie einen positiven Beitrag leisten und die Welt ein kleines Stück verbessern.“

**Kampagne.** All die Aspekte, die Ruth Berger-Holzknicht angeführt hat, sind auch auf der Homepage der Kampagne dargestellt. Unter anderem werden dort immer wieder neue Videos hochgeladen, in denen Religionslehrer/innen Antworten auf Fragen von Schüler/innen geben. Die Kampagne läuft noch das ganze Schuljahr über. «

► Mehr Infos zur Religionskampagne unter [www.mein-religionsunterricht.at](http://www.mein-religionsunterricht.at)

► Am **Mo 5. Oktober, 20 Uhr**, findet online ein Gesellschaftspolitischer Stammtisch zum Thema Religionsunterricht und Ethik statt. Mehr Infos auf Seite 23.

## Leserforum

### Sterbehilfe

Zum Beitrag „Ist Sterben nur Gewinn?“, KirchenBlatt Nr. 39 vom 24. September.

Wo Sterben und Tod „nur“ von der ethischen und irdischen Seite her gesehen werden, wo es also „nur“ beim Gebots- und Verbots-Charakter bliebe, könnte das kein echter (persönlicher) Beweggrund sein, ein Leiden zum Tod persönlich anzunehmen. Die tiefere Herkunft dieses Tabus war doch immer der Glaube, dass das persönlich angenommene Leiden und Sterben (gleich welcher Art) zum Weg meiner Heiligung gehört; dass es also von höchster Bedeutung für meine „andere“ Zukunft ist, ob ich diese letzte mir vorgegebene (!) Strecke meines Lebens wirklich annehme oder nicht.

Wenn ich dagegen im Todesleiden absolut keinen Sinn sehen kann (.. nicht will?), der über Leiden und Tod hinüberreichen würde: Wozu soll ich dieses Todesleiden dann noch annehmen? Für wen, wenn es für mich keinen wie immer gearteten Wert hinsichtlich einer jenseitigen Zukunft hat? Sei es, dass ich an keine solche Zukunft glaube oder, wenn ja, dass ich dem Leiden keinerlei Wert beimesse für eine je persönliche Entwicklung/Reifung durch den Tod hindurch und über ihn hinaus...

Wozu also das Todesleiden annehmen, wenn es da kein Wozu mehr gibt?

Nur das ethische Gebot und das juristische Verbot (man soll das nicht und man darf das nicht..) im Sinne der bloßen Verhinderung eines „Dammbruches“ und des möglichen Missbrauchs durch Angehörige sind m.E. für die Person selber völlig unzureichend als Beweggrund für die echte Annahme seines letzten Leidens.

Auf die Frage, was „würdig sterben“ heißt, würde ich daher antworten, dass erst ein solches Annehmen des Sterbens das Sterben würdig macht - und nicht die äußeren Bedingungen, durch die wir sterben. Nicht allein in einem von Außen gesehen „schönen“ und schmerzfreien Tod sehe ich die Würde des menschlichen Sterbens, sondern da, wo ein Mensch im Leiden sein ganzes Geschöpfsein anzunehmen sucht, was wir doch zeitlebens einüben mögen im Sinne der „Lebenskunst“ als „Ars moriendi“.

**PFR. PETER MATHEI**, Alberschwende

### Direkt Betroffene

Mich wundert es immer wieder, wie wenig unmittelbar Betroffene in die Diskussion über Sterbehilfe mit eingebunden und gehört werden.

**WENDELIN HUBER**, Dornbirn

## Verabschiedung von Fachinspektorin Maria Lang

### „Noch eine Runde machen“

Nach 22 Jahren als Fachinspektorin für den katholischen Religionsunterricht an Pflichtschulen im Team des Schulamts der Diözese ist Dipl.Päd.in Maria Lang mit 1. September 2020 in den Ruhestand gegangen. Im Bildungshaus St. Arbogast trafen sich wichtige Wegbegleiter/innen aus Schul-, Fortbildungs- und Kirchenkreisen, um mit Maria Lang auf ihre lange Zeit des Wirkens für den Religionsunterricht zurückzublicken. Bei einem Dankesritual wurden ihre fachlichen, beratenden und

menschlichen Qualitäten gewürdigt als fruchtbare Samen, die schon reiche Ernte hervorbrachten und wohl noch „hinter ihr her blühen“ werden. Bei einem gemeinsamen Abendessen wurde Maria Lang ein Buch in Anlehnung an das von ihr mitgeschriebene Religionsbuch „Vertrauen“ überreicht. Über 100 Lehrpersonen und Netzwerkpartner/innen im Arbeitsfeld haben dieses Buch mitgestaltet, um sich damit bei Maria Lang für die gute Zusammenarbeit und ihr Wirken zu bedanken.



**Maria Lang** mit ihrem Abschiedsgeschenk, dem Buch „Vertrauen“. RAUCH

„Noch eine Runde machen“, geduldig und gelassen ein weiteres Mal an eine schwierige Situation herangehen, Menschen immer wieder aufs Neue anhören und begleiten, das Fach Religion unermüdlich kommunizieren, mitgestalten und weiterentwickeln: Diese Haltung zeichnete Fachinspektorin Maria Lang aus.

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

## Dank-, Buß- und Betttag 2020

### Gebet für die Schweiz

Wie die letzten Jahre auch folgte eine Abordnung der Charismatischen Erneuerung Vorarlberg der Einladung zum eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag. Das ist ein ökumenisches Kirchenfest, das stets am dritten Sonntag im September auf dem Säntis stattfindet.

Mehr als 200 Personen kamen mit den Fahnen der Kantone, Gemeinden und Anliegerstaaten zu Fuß oder per Seilbahn auf den Säntis. Mit lebendigem Lobpreis und dem Gebet für die Einheit wurde dieser Tag gefeiert. Diesmal war der Schwerpunkt der Psalm 23,5: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.“ Nach dem Singen der Schweizer Landeshymne und „Großer Gott wir loben dich“



**Teilnehmende** aus Vorarlberg. LUNARDON

folgte am Nachmittag eine Gebetszeit mit Dank, Buße und Fürbitte. Der Dank-, Buß- und Betttag ist ein erfolgreiches Modell, wie Grenzen von Konfessionen und „Kantönligeist“ überwunden werden können, berichteten die Teilnehmenden.

Podiumstalk mit Eva Pinkelnig, Georg Fraberger und Bischof Benno Elbs

## W'ortwechsel-Auftakt: Online dabei sein

Er führt „ein ziemlich gutes Leben“ (Buchti-tel) und das, obwohl er ohne Arme und Beine geboren wurde. Sie springt hoch hinaus und lässt sich von Liebe, Glaube, Authentizität und Freiheit den Lebensweg weisen. Beide sind sie zu Gast bei der Auftaktveranstaltung zur diesjährigen W'ortwechselreihe: der Psychologin und Autorin Georg Fraberger und der Vorarlberger Weltklasse-Skispringerin Eva Pinkelnig. Gemeinsam mit Bischof Benno Elbs sprechen sie über das große Glück im Klei-

nen und darüber, was ein ziemlich gutes Leben ausmacht. Im Anschluss an den Podiumstalk wird die W'ortwechsel-Gesprächsreihe 2020 präsentiert. Coronabedingt ist die Besucheranzahl im Löwensaal in Hohenems beschränkt - und diese Plätze sind bereits ausgebucht. Interessierte müssen dennoch nicht verzichten: Die Veranstaltung wird live im Internet übertragen unter [www.wortwechsel.jetzt](http://www.wortwechsel.jetzt)  
► **W'ortwechsel-Auftakt 2020. Mi 7. Oktober, 19.30 Uhr.**

Segen für Ehepaare

## Ehejubiläen gefeiert

Am Sonntag, 20. September, feierten 20 Ehepaare in der Basilika Maria Bildstein ihr Ehejubiläum. Ob erst zehn oder bereits 60 Jahre im Bund der Ehe - sie alle ließen sich segnen. Der Nofler Dreigesang sang dazu. Nach der Segensfeier in der Kirche gab es einen geselligen Ausklang im Pfarrsaal. Das Team vom Pfarrgemeinderat verwöhnte mit Kaffee und Kuchen.



**20 Ehepaare** - manche zehn, andere schon 60 Jahre im Bund der Ehe - ließen sich von Pfr. Paul Burtscher segnen. Es war ein berührendes Fest. PFARRE BILDSTEIN

## Hohe Auszeichnung für connexia

Die Bregenzer Firma „connexia - Gesellschaft für Gesundheit und Pflege“ wurde in Wien als beste Non-Profit Organisation Österreichs ausgezeichnet. connexia wirkt im Bereich der Betreuung und Pflege für alle Generationen, von der Elternberatung für Kinder bis vier Jahre bis hin zu alten Menschen. Die Jury betonte, dass die Organisation mit ihrem Geschäftsmodell eine neutrale Position in der Betreuung und Pflege einnehme. Der nachhaltige Nutzen sowie die krisenfesten Strukturen und Prozesse der Organisation wurden ebenfalls sehr positiv beurteilt.

## Reparatur in luftiger Höhe

Wer hat an der Uhr gedreht? Diese Frage stellten sich wohl einige in Weiler. Denn: Die südseitige Kirchturmuhre zeigte nicht mehr die richtige Zeit an. Schuld daran war ein Defekt des Antriebes. Unlängst begab sich deshalb ein Arbeiter in luftige Höhe von ca. 25 Metern und montierte die Uhrteile ab. Nun werden sie im Werk der Firma Schauer in Salzburg, die sich auf Turmuhren und Läuteanlagen spezialisiert hat, repariert. In den kommenden Tagen werden die reparierten Teile wieder geliefert und an der Uhr angebracht. Dann schlagen alle Uhren wieder im Takt.



**Eine Uhr**, so groß wie ein Mann. Unlängst mussten Teile der südseitigen Kirchturmuhre abgenommen werden. FRITZ

REDAKTION: ELISABETH WILLI

## AUSFRAUENSICHT

### Frauen in „Lukaland“

In einem Bildungshaus irgendwo im Norden Deutschlands geriet ich vor Jahren in ein Streitgespräch mit einem weißrussischen Studienkollegen. Es ging um die Interpretation eines Bildes, genauer gesagt ging es um die Detailanalyse der einzelnen Bildelemente. Er könne nicht einzelne Bildelemente herausgreifen, meinte er, er betrachte immer das Ganze. Genauso sei das auch bei der Berufswahl bei ihm zuhause. Da sei nicht das entscheidend, was er wolle, sondern was in der Gemeinschaft gerade gebraucht werde.

Wenn ich jetzt die Proteste der bevorzugt gekleideten Frauen in Weißrussland mitverfolge, muss ich oft an dieses Gespräch denken. Das postkommunistische Modell, das auch im Denken meines Kollegen so präsent war, ist an ein Ende gekommen. Die Frauen aus den Städten lösen sich und wollen nicht mehr Teil des Systems Lukaschenko sein, sondern ihren Willen durchsetzen und in Freiheit leben. Sie wollen Lukaschenko in einem Gefangenentransporter wegfahren sehen. Mit Frauensolidarität wollen sie der Gewalt ein Ende bereiten. Sie wollen die bestimmenden Bildelemente ihres Heimatlandes Weißrussland sein und nicht Gefangene in „Lukaland“, wie ihr Land von den Jungen ironisch genannt wird.



**KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU**

# Baldige Wissensexplosion

Kriemhild Büchel-Kapeller hat sich intensiv mit der Zukunft unserer Zivilisation befasst. Ihre Ergebnisse verarbeitet sie in Projekten in der nachhaltigen Gemeindeentwicklung für das „Büro für Freiwilliges Engagement und Bürgerbeteiligung“ des Landes. Im KirchenBlatt-Interview spricht sie über erstaunliche Entwicklungen, die absehbar sind oder sogar schon in der Gegenwart angekommen sind.

WOLFGANG ÖLZ

**Was hat Sie die Coronakrise gelehrt?**

**Kriemhild Büchel-Kapeller:** Es gibt keine Sicherheiten mehr. Über Nacht wird unser Alltag mit weitreichenden Folgen auf den Kopf gestellt. Nicht nur für mich selbst, sondern auch global - was bisher in dieser Dimension eine einzigartige Erfahrung in meinem Leben ist. Obwohl mich das Thema Resilienz (Krisenfestigkeit) schon länger begleitet, wurde mir jetzt noch mehr bewusst, wie stark in Zeiten des Umbruchs und der gesellschaftlichen Transformation persönliche und gesellschaftliche Resilienz miteinander verbunden sind. Und die wichtigste Erfahrung: Zu jeder Zeit im Leben – in guten wie in schlechten Tagen – sind qualitätsvolle Beziehungen das Fundament für ein gelingendes Leben.

**Was verstehen Sie unter neuer Normalität?**

**Büchel-Kapeller:** Die neue gesellschaftliche Normalität soll sich an einer Postwachstumsökonomie und vor allem an den 17 Sustainable Development Goals (SDGs), den Nachhaltigkeits-Zielen der UNO orientieren. In weltumspannenden Themen wie Bildung, Armut, Gesundheit, Nahrung, Industrie etc. zeigt diese Agenda 2030 konkrete Leitlinien und Maßnahmen für eine positive Zukunftsentwicklung auf. Die Lösungen sind also da, wir haben kein Wissensdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit. Daher sollten wir auch nicht zur alten Normalität zurückkehren, die auf quantitativem Wirtschaftswachstum und grenzenlosem Konsum beruht(e) und letztlich schon jetzt unsere Lebensqualität und unsere Zukunft belastete. Wohlstand ist viel mehr als eine „dicke Geldtasche“ und darf nicht auf die Anhäufung materiellen Wohlstands reduziert werden.

**Warum werden die nächsten 25 Jahre mehr Veränderung bringen als die letzten 150 Jahre?**

**Büchel-Kapeller:** Wir leben in einer Zeit exponentieller und disruptiver Veränderungen. „Disruptiv“ bedeutet, dass es zu einer völlig neuen Art Probleme zu lösen kommen kann. Ein Stichwort für den Wandel ist z.B. der Quantencomputer. Ein Quantencomputer wird verwendet um IT-Aufgaben in deutlich weniger Zeit zu erledigen. Er rechnet mit einzelnen Teilchen, die den Gesetzen der Quantenphysik gehorchen. Auch 3D-Drucker werden den Wandel mitbestimmen, und auch Algorithmen, denn Daten sind das neue Öl. Weiters sind bereits Realität und kein Science Fiction mehr: Roboter als Assistenzärzt/innen, gedankengesteuerte Prothesen oder Drohnen als Paketzusteller.

Wie wir leben und arbeiten wird sich grundlegend und sehr rasch wandeln. Und wenn man weiß, dass 65% der Kinder, die jetzt in die Schule kommen, in Berufen arbeiten werden, die es jetzt noch gar nicht gibt, bekommt man eine Ahnung wie fundamental der Wandel sein wird. Es wird zu einer Wissens- und Gestaltungsexplosion auf unserer Welt kommen, die in ihrer Dimension derzeit von niemand abgeschätzt werden kann.

**Warum wollen Reiche plötzlich mehr Steuern bezahlen? Was sind für Sie weitere mutmachende Neuigkeiten im Zuge von Corona?**

**Büchel-Kapeller:** Millionäre aus verschiedenen Ländern der Erde forderten in dem aufseherregenden Brief „Millionaires for Humanity“, dass Superreiche mehr Steuern zahlen. Damit wollen sie beim gesellschaftlichen Wiederaufbau nach der Corona-Krise mithelfen und der Spaltung in der Gesellschaft entgegenwirken. Auch der europäische New Green

Deal, der Förderprogramme an Umweltmaßnahmen koppelt oder dass Nachhaltige Investmentfonds verstärkt nachgefragt werden, zeigt ein Umdenken. Zuversicht gibt mir außerdem, wenn sich führende Unternehmer/innen und weltweit so viele junge Menschen für eine lebenswerte Zukunft einsetzen. Es bricht gerade sehr viel auf vielen Ebenen auf, das gibt wirklich Mut.

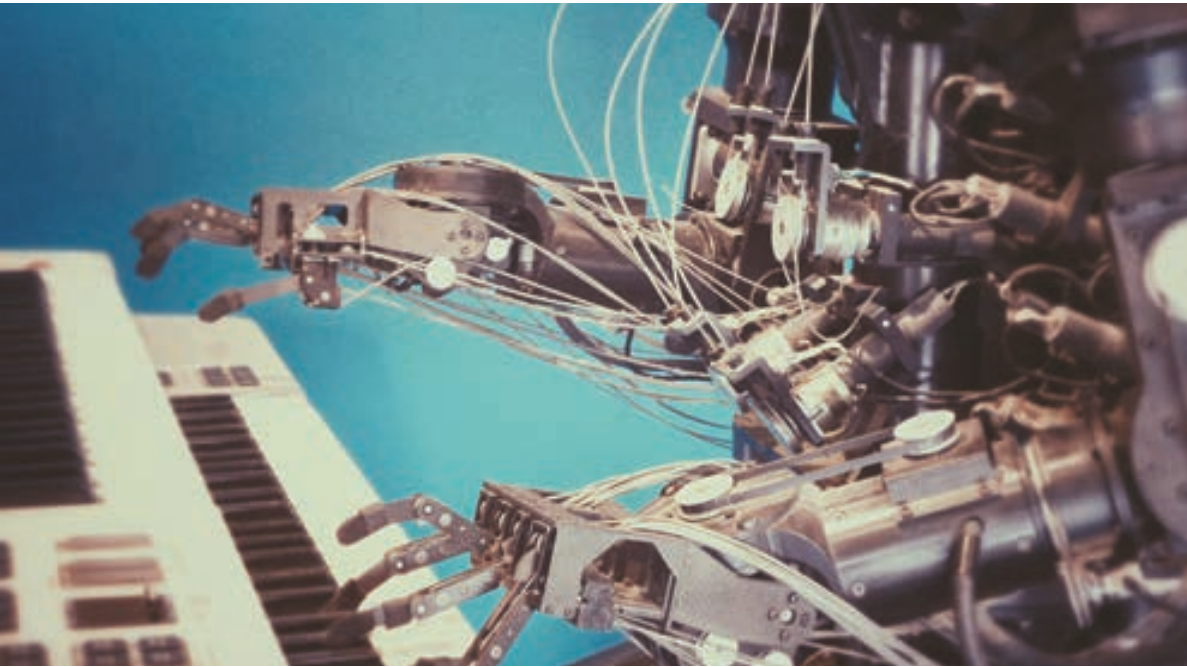
**„Wie wir leben und arbeiten wird sich grundlegend und sehr rasch wandeln.“**

KRIEMHILD BÜCHEL-KAPELLER

**Welches sind für Sie die wichtigsten Megatrends? Kann man schon ansatzweise sagen, wie sich Corona auf diese Megatrends auswirkt?**

**Büchel-Kapeller:** Für mich die wichtigsten Megatrends neben der Digitalisierung werden die Globalisierung (Verbindung aus Global und Lokal) und besonders die WIR-Gesellschaft sein. Überall bilden sich neue Formen von Gemeinschaften, Kollaborationen und Kooperationen wie Crowdfunding, Gemeinschaftsgärten, Car-Sharing, Tauschbörsen, Bürgerstiftungen usw. Diese „bilden die DNA aktueller Trends in Gesellschaft und Wirtschaft“, so das deutsche Zukunftsinstitut. Corona verstärkt diese Trends, wie etwa der Digitalisierungsschub durch das Homeworking.

**Warum kommt dem Sozialkapital in der Coronakrise und in der Zukunft generell eine entscheidende Bedeutung zu?**



**Roboter übernehmen menschliche Aufgaben** wie etwa Klavierspielen, aber auch Kontakt zu Patient/innen als Assistenzärzt/innen oder als gedankengesteuerte Prothesen. „PHOTO HOBBY“ ON UNSPLASH

**Büchel-Kapeller:** Es ist ein Faktum, dass wir Menschen soziale Wesen sind. Kein Mensch ist eine Insel für sich, ohne das DU sind wir nicht überlebensfähig. In Krisenzeiten brauchen wir Menschen, die mit uns durch „dick und dünn“ gehen. Das Sozialkapital (vertrauensvolle Beziehungen) ist Voraussetzung, damit Menschen Eigenverantwortung wahrnehmen und sich fürs Gemeinwohl engagieren.

**Nennen Sie bitte Beispiele für solidarische Projekte in Vorarlberg. Können Sie auch Initiativen aus der Coronazeit im Land anführen?**

**Büchel-Kapeller:** Es gibt in Vorarlberg weit über vierzig Initiativen, die sich engagieren, z.B. Tischlein deck dich, Wandeltreppe, Welt-Laden, „Garten unser“ und und und. Das ist ein großes Potenzial! Leider bringen die Medien nur wenig von diesen positiven Beispielen und so entsteht der Eindruck, dass das Schlechte dominiert. Während der Coronazeit gab und gibt es in nahezu jeder Gemeinde tolle Nachbarschaftshilfen. In der Krise wächst der Mensch oft über sich hinaus und vieles wird möglich, was davor undenkbar war.

**Wie untermauern Forscher verschiedener Disziplinen die Relevanz der Wir-Qualität?**

**Büchel-Kapeller:** In zahlreichen Studien wurde in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen (Neurobiologie, Verhaltensökonomie, Sozialkapital, Psychotherapie und Psychobiologie) bestätigt, dass der Mensch ein kooperatives Wesen ist. Erfolgreiche Evolution und Entwicklung waren immer an Kooperation gebunden.

**Welchen Beitrag können/kann die Kirche(n) für eine neue Kultur des Miteinanders im Zeichen von Corona leisten?**

**Büchel-Kapeller:** Miteinander, Verbundenheit und Solidarität sind seit 2000 Jahren die Kernthemen der Kirche. Durch Corona und den Klimawandel gewinnt die Schöpfungsverantwortung eine ganz neue Brisanz. Die Frage ist: Gelingt es der Kirche, die Menschen im alltäglichen Leben und außerhalb des Gottesdienstes auf „unverstaubte“ Weise zu berühren?

Voraussetzung ist ein offener Geist, der mehr Freude am Experimentieren zulässt. Gerade hierarchische Strukturen haben damit ein Problem, weil die Kirche auch ein Stück Macht und Kontrolle abgeben müsste. Die Kirche könnte auch durch Kooperationen einen wichtigen Beitrag zu sozialen Innovationen leisten.

**Wie könnte die Coronakrise zur Wiege der Zukunft werden?**

**Büchel-Kapeller:** Dazu müssen wir bei unseren täglichen Handlungen (Lebensstil) verinnerlichen, dass das überholte Muster mit stetigem Wachstum und Konsum nicht mehr trägt. Alte Muster funktionieren in vielen Bereichen nicht mehr. Eine gängige Managementweisheit lautet: „Steig ab, wenn du ein totes Pferd reitest.“ Der veraltete Glaubenssatz - quantitatives Wachstum und BIP (Bruttoinlandsprodukt) seien die zentralen Wohlstandsindikatoren - ist so ein totes Pferd, das vorwiegend von Wirtschaftslobbyisten alten Stils angetrieben wird. Die alte Welt trägt nicht mehr und die neue ist noch nicht im Alltag angekommen. Diese Übergangszeit wird leider nicht ohne Spannungen und Verwerfungen verlaufen. Nur im Miteinander werden wir diese für alle herausfordernden Zeiten auch menschenwürdig bewältigen. <<

## ZUR PERSON

### Lebenserfahrung und beruflicher Einsatz

Kriemhild Büchel-Kapeller (Jahrgang 1964) ist verheiratet, hat zwei Kinder und zwei Katzen, wie sie schmunzelnd anfügt. Ihre Hobbys sind Lesen, um die Welt und sich besser verstehen zu lernen, Schwimmen, das sie innerlich reinigt und der Aufenthalt in der Natur, um geerdet zu bleiben. Sie sucht auch regelmäßig die Stille, weil dort tauchen für sie die wesentlichen Fragen und Antworten auf.

Ihre Ausbildung führte sie an die Universität Graz, wo sie Empirische Kulturwissenschaft studierte, Lehraufträge annahm und über das Thema „Tourismus und Volkskultur“ promovierte, und zwar am Beispiel des Vorarlberger Fremdenverkehrs mit besonderer Berücksichtigung der Regionen Montafon und Bregenzerwald. In zahlreichen Ferialjobs wie Küchendienst im Seniorenheim, Nachhilfe, Wäscherei, Akkordarbeit hat sie mindestens so viel gelernt wie beim Studium, wie sie augenzwinkernd gesteht.

Seit 1999 arbeitet sie für das Büro für Zukunftsfragen, das sich heute „Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung“ (FEB) nennt. Es geht jetzt weniger um Zukunftsfragen, ist Kapeller-Büchel überzeugt, als vielmehr um Zukunftsantworten und die liegen vor allem im Engagement der Zivilgesellschaft in Politik, Wirtschaft und Verwaltung.



**Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller** arbeitet zum Sozialkapital. W. MICHELI

# Alles Gute zum 20-er!

Das Frauenmuseum Hittisau feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen. Es hat sich zwei Zielen verschrieben: Frauen dem geschichtlichen Vergessen zu entreißen und eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Frauenthemen zu bewirken.

45 Ausstellungen wurden bisher gezeigt, den Kulturvermittlerinnen kommt ein besonderer Stellenwert zu.

ELISABETH WILLI

Als eine Kulturvermittlerin des Frauenmuseums Hittisau unlängst einen Münchner Universitätsprofessor durch die Ausstellung führte, war er von ihrer Kompetenz beeindruckt und fragte, welche Ausbildung sie habe. „Ich bin Bäuerin“, antwortete sie. Der Professor wusste im ersten Moment nicht, was er erwidern sollte, woraufhin sie sagte: „Gell, da schauen Sie!“ Da diese Geschichte bezeichnend für den hohen Stellenwert und die Vielfalt der Kulturvermittlerinnen ist, wurde „Da schauen Sie“ zum Motto für das Jahr 2020 erkoren - das Jahr, in dem das 20-jährige Bestehen des Museums gefeiert wird.

**Einstimmig angenommen.** Dass es das Frauenmuseum Hittisau gibt, geht vor allem auf die Initiative der Hittisauerin Elisabeth Stöckler zurück. Als vor mehr als 20 Jahren ein neues Feuerwehrhaus gebaut und der Wunsch geäußert wurde, dort auch ein Museum unterzubringen, reichte sie ein Konzept für ein Frauenmuseum bei der Gemeinde Hittisau ein. Es wurde einstimmig angenommen. Der Rest ist erfolgreiche, mehrfach ausgezeichnete Geschichte.

Das Museum in der Vorderwäldergemeinde ist das erste und bislang einzige Frauenmuseum in Österreich. Weshalb steht es gerade in einem so kleinen Ort im ländlichen Raum? „Dass das Museum damals einstimmig angenommen wurde, hat neben der Kompetenz von Elisabeth Stöckler sicher auch mit den vielen starken Frauen der Geschichte und Gegenwart im Bregenzerwald zu tun. Dieser

Umstand hat es denkmöglich gemacht, ein solches Museum zu errichten“, sagt Stefania Pittscheider-Soraperra, Nachfolgerin von Elisabeth Stöckler als Direktorin seit 2009. Das ländliche Gebiet ist überhaupt kein Nachteil: „Ich bin überzeugt, dass die prozentuelle Anzahl der Menschen, die kulturelle Einrichtungen nutzen, im urbanen Raum nicht anders ist als im ländlichen. Lediglich die absoluten Zahlen sind anders“, erklärt Pittscheider-Soraperra.

**Hittisau.** Auf die Frage, welchen Anklang das Museum in Hittisau selbst findet, antwortet die Direktorin: „Am schwersten tut man sich im eigenen Umfeld - ich glaube, das gilt für jede Kultureinrichtung. Da ist viel Überzeugungsarbeit notwendig.“

Ein Vorurteil gegen das Museum lautet „Das kostet ja nur“. Angesichts solcher Ressentiments streicht Pittscheider-Soraperra heraus: „Das Museum ist ein wirtschaftlicher Faktor im Ort.“ Alleine im Juli und August sind mehr als 5.000 Menschen im Frauenmuseum gewesen, von denen viele vor oder nach dem Besuch einkehrten oder einkauften. Das Museum beschäftigt über 20 Frauen aus Hittisau und Umgebung - das Geld, das sie dabei verdienen, geben sie u.a. im Dorf aus. Kauft das Museum selbst ein - etwa für Veranstaltungen - wird dies, wenn möglich, auch vor Ort gemacht. Die Gemeinde hat vor einigen Jahren ermittelt, dass pro bezahltem Euro aus dem Gemeindebudget ins Museum mindestens vier Euro in die Ge-

meinde zurückfließen. „Das Museum finanziell zu unterstützen ist keine Subvention, sondern eine Investition.“

**Investition.** Eine Investition ist das Museum natürlich auch in die Bildung, Aufklärung und in die gesellschaftliche Auseinandersetzung. Zu Letzterem sagt Pittscheider-Soraperra: „Kultur ist nicht nur Freizeitgestaltung - wir verstehen unsere Arbeit als etwas, das Anregungen gibt, sich mit der Gesellschaft

„Kultur ist nicht nur  
Freizeitgestaltung - wir  
geben Anregungen, sich  
mit der Gesellschaft  
auseinanderzusetzen.“

STEFANIA PITTSCHIEDER-SORAPERRA

auseinanderzusetzen.“ Im Bezug auf das Erreichen einer tatsächlichen Geschlechtergerechtigkeit sieht sie noch viel zu tun: Stichwort schlechtere Bezahlung von Frauen bei gleicher Arbeit, zu wenige Frauen in der Politik oder Gewalt an Frauen. „Wir schauen dorthin, wo es unter den Nägeln brennt.“ Und zwar hier in Vorarlberg und Österreich, aber auch in anderen Erdteilen. „Es ist immer wichtig, über den Tellerrand hinauszublicken“, sagt Pittscheider-Soraperra.



**Viele verschiedene Frauen** - viele verschiedene Ausstellungen. Das Team des Frauenmuseum Hittisau (o.li.). Ausstellung „Europäerinnen. Starke Frauen im Porträt“ (o.re.), Ausstellungen „Die tollkühnen Frauen“ (u.li.) und „Ich, am Gipfel. Eine Frauenalpingeschichte“ (u. Mitte). Mit dem Geburtshaus (u.re.), das für die aktuelle Ausstellung erbaut wurde, betätigt sich das Frauenmuseum erstmals auch als Baumeisterin. ANGELA LAMPRECHT / INES AGOSTINELLI / KKV (3)

Die Felder zu thematisieren, in denen noch einiges im Argen liegt, ist ein Grund, weshalb es ein Frauenmuseum braucht. Der zweite ist: Geschichte ist sehr lange als Abfolge von Taten von Männern geschrieben und erzählt worden - vor allem von Männern. Viele Frauen, die in der Geschichte etwas bewirkt haben, sind vergessen, verleugnet oder umgedeutet worden. Diesen Teil möchte das Frauenmuseum wieder an die Oberfläche holen, indem Frauen, die etwas geleistet haben, sichtbar gemacht werden.

**Kulturvermittlerinnen.** Das Frauenmuseum setzt auf Partizipation - also die Teilhabe vieler -, auf Kooperation und Inklusion. Die bereits erwähnten Kulturvermittlerinnen sind Teil der Inklusion und die wichtigste Säule des Museums. Sie sind zwischen 16 und 76 Jahre alt und haben unterschiedliche Bildungs-, Berufs- und Herkunftshintergründe. Im Team hat eine Schülerin ebenso Platz wie eine Lehrerin, eine Bäuerin wie eine Kindergartenpädagogin, eine Rentnerin wie eine Grafikerin, eine Theaterregisseurin wie eine Altenpflegerin, eine Dänin wie eine Deutsche, eine Ladinerin wie eine Schweizerin. Die einzige Voraussetzung, um im Museum arbeiten zu dürfen, ist eine intensive Beschäftigung mit den jeweiligen Themen der Ausstellungen und Projekte. Als Ganzes ergeben die vielen unterschiedlichen Erfahrungen ein starkes und komplex denkendes Team, das differenzierte Zugänge zu den unterschiedlichen Themen erarbeiten kann.

Zur Kooperation, die ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Museums ist, sagt die Direktorin: „Wir sind ein kleines Museum - deshalb spannen wir ein Netz, um Dinge abzudecken, die wir alleine nicht machen können.“ So sind Kooperationen mit Universitäten und anderen Institutionen entstanden. Bei der aktuellen Ausstellung „Geburtskultur“ sind im Rahmenprogramm u.a. das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, das Fraueninformationszentrum Femail, die Inatura, der Spielboden oder die Montafoner Museen beteiligt.

**Ausstellungen.** In den 20 Jahren des Bestehens wurden 45 Ausstellungen im Frauenmuseum gezeigt. Die erste, von November 2000 bis März 2001, hieß Bosna Quilts und war ein Frauenkunstprojekt zwischen den Kulturen. In den Reigen der Ausstellungen, die historische Frauen sichtbar und Frauenthemen aufgezeigt haben, reihen sich unter vielen anderen: „Wege nach Ravensbrück. Erinnerungen von österreichischen Überlebenden des Frauen-Konzentrationslagers“, „Tracht für Einheimische und Zweihemische“, „Philosophinnen - Liebhaberinnen der Weisheit“, „Susi Weigel, Ich bin Ich“, „Ich, am Gipfel. Eine Frauenalpingeschichte“ oder „Pflege das Leben. Betreuung\*Pflege\*Sorgekultur“. 9.000 Objekte hat das Museum in all den Jahren angesammelt. Sie brauchen zum einen Platz, der jedoch immer beschränkter wird, und erfordern zum anderen viel Zeit. Alle Objekte müssen aufgenommen, abgemessen, beschriftet werden, manche auch

restauriert und geputzt. Ein einzelnes Projekt benötigt mehrere Stunden Arbeit. „Diese Arbeit sieht die Öffentlichkeit nicht, sie ist aber sehr wichtig. Das Depot ist das Rückgrat des Museums, es ist der Gedächtnisspeicher“, sagt Pitscheider-Soraperra.

**Positives und Negatives.** Fehlender Platz und viel Arbeit, die nur dank hohen Engagements erledigt werden kann: Diese beiden Punkte nennt die Direktorin als die Themen, die herausfordernd sind. „Wir sind unterfinanziert und brauchen eine Gesamtfinanzierung wie vergleichbare Häuser.“ Zum besonders Positiven, das in den vergangenen 20 Jahren gelungen ist, zählen: die Umstellung auf den Ganzjahresbetrieb, die Erweiterung der Öffnungszeiten auf sechs Tage, die geringfügige Anstellung der mitarbeitenden Frauen, die Überführung des Museums von der Trägerschaft der Gemeinde in den Verein „Frauenmuseum Hittisau“ und die internationale Vernetzung sowie Bekanntheit des Hauses. Das Frauenmuseum war Mitbegründerin der internationalen Vereinigung von Frauenmuseen. Von Bonn über Istanbul bis Mexico City und Buenos Aires haben die Mitglieder bereits getagt - im nächsten Jahr treffen sich alle in Hittisau. Gell, da schauen Sie! »

► **Die aktuelle Ausstellung** „geburtskultur. vom gebären und geboren werden“ ist noch bis 18. April 2021 zu sehen. Öffnungszeiten: **Di bis So, 10 bis 17 Uhr.** Weitere Infos über das Frauenmuseum: [www.frauenmuseum.at](http://www.frauenmuseum.at)

# Unser Herz führt uns zu guten Entscheidungen

Den roten oder den blauen Pullover anziehen? Heiraten oder noch abwarten? Eine Wohnung kaufen oder mieten? Das Leben fordert immer wieder auf, uns zu entscheiden. Manchmal fällt es schwer, die richtige Entscheidung zu fällen. In der kommenden Herbstserie und in ihrem neuen Buch zeigt die Salvatorianerin Melanie Wolfers Strategien auf, wie es leichter gelingen kann, eine gute Wahl zu treffen.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

**Gibt es momentan in Ihrem Leben eine wichtige Entscheidung, die ansteht?**

**Melanie Wolfers:** Derzeit nicht. Sie lauert sicher um die nächste Ecke, aber ich kenne sie noch nicht. Doch eine weitreichende Entscheidung für mich war mein Ordenseintritt 2004. Ich habe mich davor gefühlt wie ein Fisch im Wasser. Mein Leben war gut, ich hatte in München eine tolle, sinnvolle Arbeit in der Seelsorge mit jungen Erwachsenen, eine super Wohnung, nette Freunde. Dann bin ich einer Salvatorianerin begegnet und habe gemerkt – wow, hier liegt jetzt für mich eine echte Option, diesen Weg als Ordensfrau im Leben auszuprobieren. Ich war mir damals nicht hundertprozentig sicher, ob das wirklich mein Weg ist, aber ich hatte so eine tiefe Gewissheit in mir, da liegt ein Mehr für mich drinnen, es zu versuchen. Also bin ich aufgebrochen und sagte mir: hab den Mut.

**Trotzdem hat man oft Angst, sich falsch zu entscheiden. Wie bringt man den Mut auf, sich auf Ungewissheiten einzulassen?**

**Wolfers:** Ich finde es hilfreich, den eigenen Ängsten auf die Spur zu kommen, die mich davon abhalten wollen, eine Entscheidung zu treffen. Ist es die Angst vor einer Fehlentscheidung? Ist es die Angst davor, den Preis zahlen zu müssen, der mit einer Entscheidung einhergeht? Ist es die Angst vor den Widerständen im sozialen Umfeld? Erst dann, wenn ich meine Ängste in den Blick nehme, kann ich bewusst mit ihnen umgehen, anstatt dass meine Ängste mit mir umgehen. Immer dann, wenn ich eine Entscheidung treffe, stärkt das meine Entscheidungsfähigkeit. Das ist wie ein Muskel, den ich trainiere. Je mutiger ich bin, umso mehr wächst mein Selbstvertrauen.

**Was steckt dahinter, wenn man eine Entscheidung so gar nicht treffen will und sie verdrängt?**

**Wolfers:** Auch da spielt die Angst eine Rolle. Oft fliehen wir vor der Entscheidung, weil wir uns davor fürchten. Widerstände im sozialen Umfeld sind eine typische Entscheidungsangst. Wenn ich zu einem runden Familiengeburtstag eingeladen werde, aber zeitlich passt der Termin für mich gar nicht, dann kommt die Angst hoch, was wird die Familie sagen, wenn ich beim Geburtstag nicht auftauche. Eine Entscheidung wegzuschieben kann aber auch damit zu tun haben, mich nicht festlegen zu wollen, weil ich dadurch etwas verpassen könnte. Denn

„Entscheiden im Sinne Gottes heißt, sich seine Hoffnungen für unsere Welt zu eigen machen und tatkräftig werden.“

MELANIE WOLFERS

wenn ich das eine wähle, entscheide ich mich gefühlt gegen 1000 andere Möglichkeiten. Wenn ich mich für diesen Menschen als Partner entscheide, wer weiß, vielleicht begegne ich noch einmal einem netteren Mann oder einer netteren Frau. Oder wenn ich dieses Studium mache, kann ich die andere Ausbildung, die mich auch reizt, nicht beginnen. Dann kommt es zur berühmten Aufschieberitis – eine sehr verbreitete Krankheit. Aber Leben lässt sich nicht aufschieben.

**Was also tun?**

**Wolfers:** Ich finde es hilfreich, sich die Konsequenzen vor Augen zu führen, wenn ich auf Dauer einer Entscheidung ausweiche.

Mein Eindruck ist, dass das größere Unglück häufig nicht in Fehlentscheidungen besteht, sondern aus fehlenden Entscheidungen erwächst. Irgendwann ist der Zug abgefahren und mein Partner wird nicht mehr länger auf ein „Ja“ von mir warten und sich vielleicht trennen. Oder Bewerbungsfristen laufen auf diese Weise ab. Wenn man sich mit den Konsequenzen auseinandersetzt, dann sieht man, der Preis ist möglicherweise hoch. Das kann einem Mut geben, eine Entscheidung anzugehen.

**Und wie geht man damit um, wenn man merkt, sich tatsächlich falsch entschieden zu haben?**

**Wolfers:** Wenn es eine Fehlentscheidung war, dann ist es wichtig, auf Ursachenforschung zu gehen, um aus Fehlern zu lernen. Es kann aber auch sein, dass sich die Umstände so entwickelt haben, dass ich vom heutigen Zeitpunkt aus sage, damals konnte ich dieses oder jenes noch nicht wissen. Mit Corona erleben wir das jetzt alle. Wie viele Entscheidungen haben wir vielleicht vor einem Jahr getroffen, wo wir heute sagen, das können wir so nicht mehr machen. Aber Corona war nicht abzusehen.

**Das heißt, manchmal erkenne ich erst im Nachhinein, ob eine Entscheidung gut oder weniger gut war oder ob durch Situationen plötzlich alles ganz anders ist ...**

**Wolfers:** Ja. Entscheiden können wir nur vorwärts. Entscheidungen verstehen und beurteilen, ob sie sich bewähren oder nicht, ist erst im Rückblick möglich, denn das Leben entwickelt sich unvorhergesehen. Bei Fehlentscheidungen ist es auch wichtig abzuwägen, ob die Folgen wirklich so dramatisch sind. Und ob sich eine Kurskorrektur vornehmen lässt. Und wenn ich tatsächlich eine Fehlentscheidung getroffen habe, die



**Melanie Wolfers** ist Philosophin und Theologin und eine der bekanntesten christlichen Autorinnen im deutschsprachigen Bereich. 2004 trat sie in den Orden der Salvatorianerinnen ein. Sie leitet IMPulsLEBEN, ein Projekt für junge Erwachsene, und ist gefragte Referentin und Bestsellerautorin. Dabei schöpft sie aus ihrer langjährigen Tätigkeit als Seelsorgerin und Beraterin. Homepage: [www.melaniewolfers.at](http://www.melaniewolfers.at)

FOTO: MANUELA HOLZER-HORNY

ich nicht mehr ändern kann, bin ich aufgefordert, mit den Folgen leben zu lernen. Und mich damit auszusöhnen, dass ich ein Mensch bin, der Fehler macht.

#### Was haben Entscheidungen mit Glaube und Spiritualität zu tun?

**Wolfers:** Entscheiden im Sinne Gottes heißt, sich seine Hoffnungen für unsere Welt zu eigen machen und tatkräftig werden. Und welche Hoffnungen hat Gott für diese Welt? Dass wir Menschen in Not unterstützen. Dass wir uns um Gerechtigkeit mühen, anstatt zu sagen, es ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn ich jemanden unterstütze. Ich sage ganz bewusst im Hinblick auf unsere politische Diskussion derzeit in Österreich: Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt. Der Glaube und Entscheidungen haben etwas damit zu tun. Der Glaube wird immer ins konkrete Handeln übersetzt werden und hängt auch mit gesellschaftlichen und politischen Optionen zusammen.

#### In Ihrem Buch schreiben Sie, „als Mitte unserer Person befähigt uns das Herz zu einer ganzheitlichen Wahl“. Was heißt das?

**Wolfers:** Es ist ein Bild, das wir in vielen Redewendungen finden – „mit ganzem Herzen ja sagen“, „mir ist das Herz in die Hose gerutscht“ oder „mein Herz ist gebrochen“. Das Herz steht für die Mitte unserer Person. Es befähigt uns zu einer ganzheitlichen Wahl. Etwa: Wenn unser Kopf und Bauch sich streiten, dann kommt das Herz als moderierende Instanz zum Zug. Im Herz können wir die Signale von Kopf und Bauch erwägen und erspüren, was entspricht jetzt mehr dem, was ich tun soll und tun kann. Wir nehmen wahr, welche Entscheidungsoption stimmig ist. Und das heißt auch, ob sie zu uns als Person passt oder nicht. Ob ich an mir vorbeilebe oder nicht.

Jeder möchte am Abend des Lebens in den Spiegel schauen können.

#### Gibt es dafür auch eine spirituelle Bedeutung?

**Wolfers:** Biblisch betrachtet ist das Herz der Ort unserer inneren Mitte, an dem der göttliche Geist wohnt, an dem wir vor Gott sind und ihm begegnen. Deswegen ist das Herz auch der Ort des Gewissens – Gewissen nicht nur als moralische Instanz, sondern als die Größe, die für unsere Wahrhaftigkeit eintritt. Oft wissen wir in tiefer innerer Gewissheit, was wir wollen, unterdrücken unseren Herzensspruch aber häufig aus Angst vor den Konsequenzen oder weil wir etwas nicht wahrhaben wollen. Wenn wir uns dann aber doch dem Herzen gemäß entscheiden, auch wenn es schwerfällt, wird es gut und wir können wieder in den Spiegel schauen. Es ist eine innere Instanz, eine ganzheitliche Größe – man kann sie Gewissen nennen, unsere personale Mitte, unser Herz. Und da ist alles einbezogen – Emotionalität, Vernunft, Körpergefühl.

#### Mit einer Herzensentscheidung kommt auch Klarheit ins Leben. Um zu wissen, was man will, braucht es also auch eine Klärung in sich ...

**Wolfers:** Genau. Ich wette, wenn wir jetzt zwanzig Leute auf der Straße fragen würden, worauf kommt es ihnen im Leben an, dass viele das nicht so genau sagen können. Es ist aber entscheidend zu wissen, was uns wirklich wichtig ist. Denn nur dann werde ich an einer Wegkreuzung erkennen, was mich mehr zu meinem Ziel führt. Die Klarheit zu haben über meine eigenen Ziele und Werte, ist nicht selbstverständlich. Aber das Auseinandersetzen mit sich selbst hat große Bedeutung. Es ist ein Ausdruck von Selbstachtung und Selbstwertschätzung, dass man sich fragt, worum geht es mir im Leben, wo-

rauf kommt es mir an, wofür will ich meine Lebenszeit verwenden und verschenken. Das ist das Wertvollste in unserem Leben, das wir haben.

#### Und nicht die Entscheidung anderen überlassen ...

**Wolfers:** Ja, denn da lässt man sich auf dem Beifahrersitz durchs Leben kutschieren, anstatt selber das Steuer in die Hand zu nehmen und die Richtung einzuschlagen, in die man will. Andere haben ja andere Ideen von meinem Leben. Manche Eltern wollen, dass ihr Sohn oder ihre Tochter den Bauernhof übernimmt. Aber das ist vielleicht gar nicht im Sinne der Kinder.

#### Dann gilt es, in sich hineinzuspüren und den Forderungen der anderen die eigenen Anliegen entgegenzusetzen ...

**Wolfers:** Absolut. Das kostet was, aber es lohnt sich, denn es geht um unser Leben. Im Johannesevangelium 10,10 heißt es „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Es geht darum, das eigene Leben zu ergreifen, damit ich das, was in mich hineingelegt ist, in diese Welt hineinbringen kann. Dort, wo ich mich im positiven Sinne selbst verwirkliche, meine Talente einbringe, werde ich meiner Berufung gerecht, weil Gott möchte, dass ich meine Gaben einsetze zum Wohle anderer. Dazu braucht es gute Entscheidungen. Mir ist es ein Herzensanliegen, den Menschen dabei behilflich zu sein. «

► In Ausgabe 41 startet die neue 4-teilige Herbstserie „Gute Entscheidungen treffen“ von Melanie Wolfers.

► Buchtip: Melanie Wolfers „Entscheide dich und lebe! Von der Kunst eine kluge Wahl zu treffen.“ Verlag: bene!, 1. Oktober 2020. Euro 19,60.

# SONNTAG

27. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 4. Oktober 2020

## Hoffen auf die Ernte

**Der Weinberg. Ein wahrhaft biblisches Bild - für die Beziehung zwischen Gott und den Menschen, aber auch der Menschen untereinander. Der Weinberg wurde oft gemalt, oft beschrieben, oft besungen. Er ist ein Ort der Arbeit - und manchmal auch ein Ort der Gewalt.**

### Evangelium

Matthäus 21,33–42.44.43

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes: Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, wieder einen anderen steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun? Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist. Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen? Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermahlen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.

### 1. Lesung

Jesaja 5,1–7

Ich will singen von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit edlen Reben. Er baute in seiner Mitte einen Turm und hieb zudem eine Kelter in ihm aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte, doch er brachte nur faule Beeren. Und nun, Bewohner Jerusalems und Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben, das ich ihm nicht getan hätte? Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte? Und er brachte nur faule Beeren! Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Hecke entfernen, sodass er abgeweidet wird; einreißen seine Mauer, sodass er zertrampelt wird. Zu Ödland will ich ihn machen. Nicht werde er beschnitten, nicht behackt, sodass Dornen und Disteln hochkommen. Und den Wolken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen. Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Lust. Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfestrich.

### 2. Lesung

Philipper 4,6–9

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren. Im Übrigen, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Und was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

#### ■ Erratum

Beim Evangelium des vergangenen Sonntags (Matthäus 21,28–32) ist leider ein Druckfehler unterlaufen. Auf die Frage, wer von den beiden Söhnen den Willen des Vaters erfüllt hat, muss es natürlich heißen: der erste. Wir bitten um Entschuldigung. DIE REDAKTION





JONATHAN FARBER / UNSPLASH.COM

**E**inen Weinstock hobst du aus in Ägypten,  
du hast Völker vertrieben und ihn eingepflanzt.

Seine Ranken trieb er bis zum Meer  
und seine Schösslinge bis zum Eufrat!

Warum rissest du seine Mauern ein?

Alle, die des Weges kommen, plündern ihn.

Der Eber aus dem Wald wühlt ihn um,  
es fressen ihn ab die Tiere des Feldes.

Gott der Heerscharen, kehre doch zurück, /  
blicke vom Himmel herab und sieh,

sorge für diesen Weinstock!

Beschütze, was deine Rechte gepflanzt hat,  
und den Sohn, den du dir stark gemacht!

Wir werden nicht von dir weichen.

Belebe uns und wir rufen deinen Namen an.

HERR, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her,  
lass dein Angesicht leuchten und wir sind gerettet.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 80)

## WORT ZUM SONNTAG

### Wir sind Mission

Das schöne Bild vom geliebten Weinberg in der ersten Lesung als Vergleich mit dem Volk Gottes nimmt im Evangelium eine dramatische Wendung. Hier kommt die Ablehnung Jesu besonders durch die religiösen Führer zum Ausdruck. Die Geschichte vom Weinberg, von den bösen Pächtern und ihren Taten spielt sich aber auch heute ab.

Nehmen wir also an: Der Weinberg ist die Kirche, d.h. wir, alle Getauften. Bringen wir als Kirche die Früchte, die Gott sich von uns erwartet? Benehmen wir Christ/innen uns nicht zu oft wie diese Knechte im Gleichnis Jesu? Sicher, es gibt wunderbare Menschen unter den Christen/innen, große Vorbilder, die gute Früchte bringen. Aber wie oft werden sie in den eigenen Reihen verkannt, verfolgt, verachtet. Das Leben der Heiligen ist reich an Leiden durch die eigene Kirche.

Mit diesem Sonntag beginnen wir den Oktober-Monat als den Missions-Monat. Die Kirche fällt und steht mit unserem missionarischen Geist. Wenn wir uns bemühen, den katholischen Glauben so echt wie möglich zu leben, dann werden wir zu einem Anziehungspunkt für andere. Zuerst muss ich mich selber „missionieren“, um dann durch mein gelebtes Beispiel den Glauben anderen schmackhaft zu machen. Jesus in die Mitte unseres Lebens zu nehmen, bringt uns so viel neue Lebensqualität und Freude, sodass sich andere auch dafür interessieren werden. Wir haben als Getaufte nicht nur eine Mission, sondern wir selber sind Mission. Es geht im Leben nicht nur darum, sagen zu können: „Es geht mir gut!“, sondern vielmehr „Wozu bin ich gut?“ Paulus sagt: „Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Und was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut!“

## ZUM WEITERDENKEN

- Ist es mir ein Bedürfnis, andere für Jesus und seine Kirche zu gewinnen?
- Welches sind meine Früchte, die ich im Weinberg des Herrn beitrage?



**PFR. GEORG NIGSCH**

Pfarrer in Lochau und  
Eichenberg (Vorarlberg).

Den Autor erreichen Sie unter  
[sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## KURZ BERICHTET

■ **Sektionschefin.** Caritas-Wien-Managerin Jennifer Resch wechselt ins Frauenministerium im Bundeskanzleramt. Ministerin Susanne Raab (ÖVP) betraut die 35-Jährige, die bisher für das Caritas Bildungszentrum (CarBiz) verantwortlich war, ab 1. Oktober mit der Leitung der Sektion „Frauenangelegenheiten und Gleichstellung“. Resch war auch für das Caritas-Mädchenzentrum „\*peppa“ in Wien verantwortlich, das Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangebote für Mädchen und junge Frauen bietet. Die Wienerin setzte sich zudem gegen Hass im Netz ein.

■ **Bürgerinitiative.** Aktion Leben brachte die 2014 gestartete Bürgerinitiative „Fakten helfen!“ nochmals ins Parlament. Knapp 3.400 Unterschriften wurden an Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka übergeben, diese schaffen die Voraussetzung für einen neuen Anlauf der Bürgerinitiative, die in den letzten zwei Legislaturperioden 55.000 Bürger/innen unterstützt hatten. Ziel ist, Fallzahlen und Motive von Schwangerschaftsabbrüchen anonymisiert zu erheben, um Grundlagen für Prävention und Hilfe zu schaffen. Auf [www.fakten-helfen.at](http://www.fakten-helfen.at) kann man die Initiative unterstützen.

■ **Sternsingen und Corona.** Ein Corona-Leitfaden soll bei der Sternsingeraktion die Gesundheit aller Besuchten und Beteiligten gewährleisten. Unter dem Titel „Sternsingeraktion 2021 – aber sicher!“ veröffentlichte die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Tipps und Richtlinien für die Pfarrgemeinden. Sie griff auch auf die Expertise des Gesundheitsministeriums zurück. Das Singen und Aufsagen von Segenssprüchen solle im Freien oder am Gang erfolgen. Die Spenden müssen „möglichst kontaktlos“ übergeben werden. Der Leitfaden auf [www.sternsingen.at/corona](http://www.sternsingen.at/corona) wird laufend ergänzt.

## Suizid-Beihilfe: Entscheidung aufgeschoben

## Würdevoll sterben

**Was ist Sterben in Würde? Dem Leben ein Ende setzen, wenn man möchte, oder würdevoll begleitet dem Tod entgegengehen, der manchmal auf sich warten lässt? Mit dieser heiklen Frage beschäftigten sich die 14 Richterinnen und Richter des Verfassungsgerichtshofs in einer öffentlichen Verhandlung am 24. September.**

Die medizinischen, rechtlichen und ethischen Aspekte des Sterbens in Würde diskutierten am 24. September Gegnerinnen und Befürworter der aktiven Sterbehilfe vor dem Verfassungsgericht. Der Fokus lag auf der Frage, ob Beihilfe zur Selbsttötung in Österreich unter bestimmten Voraussetzungen straffrei werden soll. Derzeit ist sie verboten, ebenso wie die Tötung auf Verlangen. Grundsätzlich handelt es sich um ein Delikt, das Österreichs Gerichte selten beschäftigt. Seit 2012 gab es laut Statistik Austria zwei Verurteilungen wegen „Mitwirkung am Selbstmord“, keine wegen Tötung auf Verlangen.

**Verbote verfassungskonform?** Allerdings hatten vier Antragsteller bewirkt, dass sich der Verfassungsgerichtshof (VfGH) der Frage stellt, ob die Verbote von Suizid-Beihilfe und Tötung auf Verlangen verfassungskonform seien. Diese Frage wird der VfGH voraussichtlich bis 10. Oktober entscheiden. Die öffentliche Verhandlung diente der Meinungsbildung. Das deutsche Bundesverfassungsgericht hatte am 26. Februar das Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zum Suizid als verfassungswidrig erklärt, allerdings sind die rechtlichen Voraussetzungen in Deutschland anders als in Österreich. Dennoch könnte das deutsche Beispiel Auswirkungen auf die Entscheidung des österreichischen

VfGH haben, sagen Experten wie der Jurist Alois Birklbauer von der Universität Linz.

**Kirchenrecht.** Unabhängig von der deutschen und österreichischen Rechtslage bekräftigte das Schreiben „Der barmherzige Samariter“ der vatikanischen Glaubenskongregation am 22. September, dass aktive Sterbehilfe und assistierter Suizid die ethischen und rechtlichen Grenzen der Selbstbestimmung überschreiten würden. Die Veröffentlichung kritisiert eine verengte Auffassung von Lebensqualität. Gleichzeitig betont sie, dass Lebensverlängerung durch unverhältnismäßige Therapien abgelehnt werden könne. Würde jemand Hilfe zur Selbsttötung in Anspruch nehmen, könnte er oder sie jedenfalls nicht die Sakramente der Beichte und Krankensalbung empfangen, ruft das Dokument in Erinnerung.

**Gewissensfragen.** Die Evangelische Kirche in Österreich tritt in Hinblick auf die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs für die Beibehaltung des Verbots der aktiven Sterbehilfe ein. Es dürfe nicht normal werden, sich den Tod mithilfe eines anderen oder gar durch einen anderen geben zu lassen, so Bischof Michael Chalupka. Doch seien die Gewissenskonflikte ernst zu nehmen, in denen sich Angehörige, Ärztinnen und Ärzte, aber auch die Sterbewilligen selbst befänden. „Angesichts dieser moralischen Tragik braucht es eine offene Diskussion über rechtliche Regelungen, die dem Gewissen Spielraum lassen und für dramatische Ausnahmefälle Möglichkeiten der Straffreiheit vorsehen“, so Chalupka in Übereinstimmung mit einer Stellungnahme der Generalsynode aus dem Jahr 1996 sowie einer Orientierungshilfe der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa aus dem Jahr 2011.

**Angst vor Pflegenotstand.**

In einem Punkt stimmen quer durch alle politischen und weltanschaulichen Unterschiede viele in Österreich überein: Es braucht eine Kultur der Fürsorge, wie es Erzbischof Lackner als Vorsitzender der Bischofskonferenz formuliert. „Wir dürfen den Menschen nicht aufgeben, auch dann nicht, wenn er sich selbst aufgegeben hat.“ ◀ SLOUK



Das Thema Suizid-Beihilfe löst Diskussionen aus. SLOUK



Die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio unterzeichnete mit dem Innenministerium in Rom erneut ein Abkommen, das die Aufnahme von 300 Flüchtlingen aus Griechenland vorsieht. YARA NARDI/REUTERS/PICTUREDESK.COM

## Sant'Egidio nimmt erneut Flüchtlinge auf

Schnellere Asylverfahren und eine gerechtere Lastenverteilung bei der EU-Migrationspolitik – das schlägt die EU-Kommission aktuell vor. Die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio begrüßt diese Pläne, ist aber skeptisch hinsichtlich einer schnellen Umsetzung. Marco Impagliazzo, Präsident der international tätigen Organisation, verwies dabei auf den anhaltenden Widerstand in den Staaten der Visegrad-Gruppe, Polen, Ungarn, Tschechien und Slowakei. Auch die

Caritas Europa zeigt sich kritisch zum Vorschlag der EU-Kommission. Befürchtet werde u. a., dass durch die Identitätsüberprüfung an der Außengrenze und schnellere Asylverfahren das Recht auf Asyl verwässert werde und mehr Geflüchtete in geschlossenen Unterkünften ausharren müssen. Sant'Egidio hatte sich kürzlich mit dem Innenministerium Italiens über die Aufnahme von weiteren 300 Flüchtlingen aus Lesbos verständigt. Die Menschen dürfen

durch einen sogenannten „humanitären Korridor“ nach Italien einreisen. Dieses System, durch das europaweit inzwischen über 3000 besonders gefährdete Flüchtlinge aus Nahost, Ostafrika und Libyen aufgenommen wurden, habe sich laut Impagliazzo bewährt. Sant'Egidio schlug dieses Modell auch den Vereinten Nationen vor. Besser als solche Abkommen in einzelnen Ländern „wäre natürlich ein europaweiter humanitärer Korridor“, sagte Impagliazzo.

### Bischöfe gehen auf „Ökumene-Bremse“ ein

Eine Abstimmung über Möglichkeiten der eucharistischen Gastfreundschaft zwischen Protestanten und Katholiken werden die deutschen katholischen Bischöfe auf unbestimmte Zeit verschieben. Damit respektiere man die Einwände aus Rom, die eine neue Sachlage geschaffen hätten, erklärte Bischof Georg Bätzing, Vorsitzender der Bischofskonferenz, zum Abschluss der Herbstvollversammlung des deutschen Episkopats in Fulda. Nun solle erst einmal der Ökumenische Arbeitskreis (ÖAK) auf die Kritik aus dem Vatikan reagieren. Danach müsse die Debatte weitergehen.

### Becciu verteidigt sich gegen Vorwürfe

Kardinal Giovanni Angelo Becciu, der vom Papst seines Amtes als Präfekt der Heiligsprechungskongregation entbunden wurde, weist sämtliche Unterschlagungsvorwürfe zurück. Becciu war vor seiner Zeit an der Spitze der Heiligsprechungskongregation Substitut des Staatssekretariats und u. a. für finanzielle Angelegenheiten in der Kirchenleitung zuständig. In diese Zeit fällt eine Investition einer dreistelligen Millionensumme in eine Immobilie. Laut Medien soll er zudem seine Position genutzt haben, um eigene Familienangehörige bei Sozialprojekten finanziell zu unterstützen.

### WELTKIRCHE

■ **Klimawandel.** Die Globale Katholische Klimabewegung (GCCM) zieht fünf Jahre nach Erscheinen der Umwelt- und Sozialzyklika „Laudato si“ eine ernüchternde Bilanz: Die Menschheit sei dem Aufruf des Papstes und der Wissenschaft noch nicht gefolgt. GCCM warnt vor dem dramatischen Verlauf des Klimawandels und versucht, die Gesellschaft auf der Grundlage von „Laudato si“ zu einem „ökologischen Wandel“ zu animieren.

■ **Nominierung.** Amy Coney Barrett ist von US-Präsident Donald Trump zur Nachfolgerin von Ruth Bader Ginsburg am obersten Gericht der USA nominiert worden. Barrett wäre nach einer Bestätigung durch den Senat die sechste Katholikin in dem neunköpfigen Richterkollegium.



Amy Coney Barrett

OLIVIER DOULIERY/APA



In diesen Reissalat hat sich auch etwas Thunfisch gemischt. DUŠAN ZIDAR/STOCKADOB.COM

## Reisgerichte als Resteverwertung

### REISSALAT

- gekochter Reis
- bunte Paprikawürfel, Tomaten, Mais
- Lauchringe (oder Zwiebelringe)
- Essig, Öl, etwas Senf, Salz, Pfeffer
- Jogurt, Kräuter

### ZUBEREITUNG

Alle Zutaten werden mit der Marinade gut durchgemischt. Der Salat sollte vor dem Essen etwa 15 Minuten ziehen.

### SÜSSER REISAUFLAUF

- ca 350 g gekochter Reis
- 100 ml Milch oder Obers
- 1/4 kg Äpfel, geschnitten
- Rosinen (nach Geschmack)
- 60 g Butter
- 4 Dotter, 2 + 2 Eiklar
- 50 g Kristallzucker
- Vanillezucker
- Bio-Orangen-Zesten
- 60 g Staubzucker

### ZUBEREITUNG

Reis mit Milch (Obers) aufkochen, Äpfel und Rosinen einrühren und abgedeckt ziehen lassen. Butter schaumig schlagen, nach und nach Dotter einrühren. 2 Eiklar mit Kristallzucker und Vanillezucker zu Schnee aufschlagen. Dottermischung und Schnee abwechselnd unter die abgekühlte Reismasse ziehen. Mit Orangenzenen aromatisieren, in eine gebutterte Auflaufform füllen und bei ca. 170 °C eine gute halbe Stunde backen. Aus weiteren 2 Eiklar und 60 g Staubzucker eine Schneehaube aufschlagen, kurz vor Ende der Backzeit auf den Reis streichen und alles hellbraun überbacken. Mit Minze garnieren, mit Fruchtsirup oder Schokoladeraspeln servieren.

Am 3. Oktober heulen wieder die Feuerwehrensirenen mit unterschiedlichen Signalen quer durchs ganze Land. So werden sie jährlich auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft. Dieser „Zivilschutztag“ ist aber gleichzeitig auch ein Aufruf an die gesamte Bevölkerung, einen Blick auf ihre Eigenvorsorge im Haushalt zu werfen.

BRIGITTA HASCH



# Vorräte auf dem

Was sich lange Zeit niemand vorstellen konnte und wollte, ist Anfang März Realität geworden. Corona hat viele Menschen wohl zum ersten Mal in ihrem Leben dazu gebracht, Vorräte anzulegen. Zum Glück war schnell klar, dass die Versorgung mit Lebensmitteln gewährleistet war. Wertvolle Tipps für die Notfallvorsorge gibt der Österreichische Zivilschutzverband.

**Essen und trinken.** Welchen Lebensmittelvorrat braucht ein Mensch für eine Woche? Was ist lagerfähig? Um diese Fragen für sich individuell zu beantworten, sollte man sich am besten eine Woche oder länger notieren, welche Lebensmittel im Haushalt gebraucht werden. Schließlich hat jede Person und jede Familie eigene Essgewohnheiten und Vorlieben.

Grundsätzlich sollte man genügend Kohlehydrate, Eiweiß und Fett in Form von unterschiedlichen Lebensmitteln vorrätig haben. Wichtig sind Getreideprodukte, wobei Nudeln, Reis, Couscous und dergleichen auch lange haltbar sind. Schwieriger ist es da bei Milchprodukten, nur H-Milch und Kondensmilch bilden eine Ausnahme. Bei Käse gilt: Je härter, desto höher ist der Trocken-

masseanteil und desto lagerfähiger ist das Produkt.

Fisch und Fleisch sind in Dosen am längsten haltbar, wobei es auch viele Hartwürste gibt, die ebenso lange genießbar sind. Öle halten grundsätzlich besser in Dosen als in Glas- und Plastikbehältern. Je mehr ungesättigte Fettsäuren das Öl enthält, desto begrenzter ist die Lagerfähigkeit. Daher sind Sonnenblumen- und Rapsöl hier besser als Lein- oder Kürbiskernöl.

Für Obst und Gemüse gibt es unzählige Arten des Haltbarmachens. Je nach Produkt kann man trocknen, einkochen, in Essiglösungen einlegen oder gären. Auch Vakuumieren – wie man es vom Kaffee kennt – verlängert die Lebensdauer von Speisen. Hülsenfrüchte wie Linsen, Bohnen oder Erbsen kauft man sich zur Lagerhaltung am besten getrocknet.

Gerne wird beim Lagern auf diverse Würzmittel vergessen: Salz, Pfeffer, Zucker, Essig, getrocknete Kräuter oder (selbst hergestelltes) Suppenpulver sind aber ebenso Lebensmittel, die man täglich braucht.

Getränke, vor allem ein ausreichender Wasservorrat, gehören unbedingt und in ausreichender Menge zur Vorsorge. Darüber



# Prüfstand

hinaus sind Tee, Kaffee und Erfrischungsgetränke nach persönlicher Gewohnheit einzulagern.

Und schließlich ist insbesondere in Krisensituationen auch „Seelenfutter“ in Form von Süßigkeiten oder sonstigen Naschereien ganz wichtig.

**Medikamente und Hygieneartikel.** Verordnete Dauermedikamente hat man meist im Blick, doch eigentlich sollte die komplette Hausapotheke regelmäßig überprüft werden. Nicht nur Tabletten und Tropfen, auch Verbandskästen haben ein Ablaufdatum. Hier informiert man sich am besten in einer Apotheke.

Von Zahnpasta bis Putzmittel, von Wattestäbchen bis Müllbeutel – es gibt viele unterschiedliche Produkte, die man im Haushalt täglich benötigt und die man auch auf Vorrat zu Hause haben sollte. Weniger alltäglich, aber ebenso wichtig sind Batterien, Kerzen und Zünder.

Tierhalter müssen natürlich auch an Futter und andere lebensnotwendige Dinge für Hund, Katze, Hamster oder Fische denken. «

► Die Broschüre „Vorsorgen schützt“ kann man auf [www.zivilschutz-ooe.at](http://www.zivilschutz-ooe.at) herunterladen.

**Nudeln, verschiedene Getreidesorten und Hülsenfrüchte sind fixer Bestandteil von Lebensmittelvorräten.**

NATASHA BREEN/  
STOCKADOB.COM

## Zurück in die Schule

**Für viele Kinder und Jugendliche begann in den letzten Wochen ihr eigentlich üblicher Alltag.**

Es ist ein Alltag, den sie seit März nicht mehr gelebt und nun – nach Wochen der Pause – doch wieder herbeigesehnt haben: der Schulalltag.

**Ein Leben ohne Schule.** Selbst wenn vor Corona die Fantasie eines Schulausfalls für viele Schüler/innen wie ein Wunschtraum schien, sieht die Realität heute anders aus. Die Schule fehlt. Aber was war es, was diese Zeit für die Betroffenen so schwierig gemacht hat? Und warum ist es wichtig, neuerliche Schulschließungen in den nächsten Wochen nach Möglichkeit zu verhindern?

**Schule kann mehr.** Im Kampf gegen die Ausbreitung des Coronavirus war die Schließung der Schulen eine der ersten und rigorosesten Maßnahmen. Vielerorts wurde darüber diskutiert, wie Schüler/innen den Stoff unter den gegebenen Umständen möglichst gut lernen können. Hier wurden in kürzester Zeit viele Dinge entwickelt. Doch ein Defizit konnte trotz aller Bemühungen nicht behoben werden: der fehlende soziale Kontakt. Denn Schule ist mehr als reine Bildungsstätte: Sie ist Begegnungsstätte.

**Die sozialen Medien.** Ein Teil des fehlenden Kontaktes konnte durch soziale Medien ausgeglichen werden. Trotzdem war dies über die vielen Wochen nur schwer durchzuhalten. Denn

der Mensch ist ein soziales Wesen. Er lebt von und in Begegnung. Und eben diese findet auch in der Schule statt. Kinder begegnen den Lehrer/innen als Erwachsene, die sie in diesen Stunden des Tages begleiten. Sie sehen sich verschiedenen Gruppen von Kindern gegenüber. Sie begegnen anderen Einstellungen, anderen Kulturen. Sie erleben Herausforderungen, mit denen sie zu Hause nicht konfrontiert werden. Und sie müssen sich der Eigenständigkeit und Selbstverantwortung stellen.

**Zukunft.** Vielleicht hat die schulfreie Zeit Eltern und ihren Kindern die Chance gegeben, sich mit weniger Hektik und weniger Terminen zu begegnen. Gleichzeitig hat sie aber den jungen Menschen diese Möglichkeiten der Persönlichkeitsbildung durch soziale Kontakte und das Erleben von Unabhängigkeit und Abgrenzung genommen.

Wir wissen nicht, was in den nächsten Monaten auf uns zukommt. Wir wissen nicht, welche Herausforderungen diese außergewöhnliche Zeit für jeden Einzelnen von uns birgt. Aber wir wissen, dass wir in allen Maßnahmen, die auch Kinder und Jugendliche betreffen, nicht vergessen dürfen, dass Schule mehr ist als reines Faktenlernen. Sie ist eine Lehrstätte auf vielen verschiedenen Ebenen des Lebens und daher für eine gute Entwicklung der Kinder ein wichtiger Nährboden, den wir ihnen, wenn irgend möglich, nicht entziehen sollten. «

### BEGLEITEN

BELEBEN  
BESTÄRKEN

**VERONIKA BURTSCHER-KIENE**  
EHE- UND FAMILIENZENTRUM,  
DORNBIRN  
[www.erziehungsgedanken.com](http://www.erziehungsgedanken.com)



Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems

# Rückfall ins Nationalistische beunruhigt

Die neue Ausstellung des Jüdischen Museums „Die letzten Europäer“ widmet sich der jüdischen Hohenemser Familie Brunner. Den Festvortrag bei der Eröffnung hält die deutsche Anglistin, Ägyptologin und Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, die 2018 gemeinsam mit ihrem Mann Prof. Dr. Jan Assmann den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten hat. WOLFGANG ÖLZ

Ausgangspunkt für die Ausstellung „Die letzten Europäer“ ist der Nachlass von Carlo Alberto Brunner. Kann das Leben der Hohenemser Familie Brunner exemplarisch für das Schicksal Europas gesehen werden?

**Aleida Assmann:** An Gedenkorten und Gedenktagen kamen bisher in der Regel Überlebende als Zeugen mit ihrer eigenen Biographie zur Sprache. Es ist dagegen neu, eine ganze Familie über die Generationen hinweg in ihren Hinterlassenschaften zu präsentieren. Diese materiellen Zeugnisse erzählen eine über 100-jährige Geschichte, die an verschiedene Orte und über viele Grenzen führt. Wir erfahren hier nicht nur Einzelheiten über ihre Verfolgungsgeschichte, sondern auch etwas über den wirtschaftlichen Aufschwung im 19. Jahrhundert, zu dem Juden beigetragen haben und über die Ideen der Aufklärung, die sie verbreiteten. Der Blick auf Europa setzt sich aus den verschiedenen Einzelbiographien noch einmal ganz anders zusammen und wird durch die unterschiedlichen Familienmitglieder vielfältig konkret.

Teilen Sie die Einschätzung, dass Europa von einem Rückfall in nationalistische und fremdenfeindliche Ideologien bedroht ist?

**Assmann:** Diese Einschätzung teile ich und sie beunruhigt mich sehr. Aus diesem Grund habe ich gerade ein Buch über „Die Wiedererfindung der Nation“ geschrieben, in dem ich die liberale, demokratische und diverse Nation gegen ihre Verächter/innen verteidige.



**Prof. Dr. Aleida Assmann** ist eine renommierte Kulturwissenschaftlerin. JUSSI PUUKKONEN / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY 2.0)

Wie ist es um die deutsche bzw. österreichische Erinnerungskultur hinsichtlich des Holocaust bestellt?

**Assmann:** Die Erinnerung an den Holocaust hat in Deutschland und Österreich aufgrund der politischen Rahmenbedingungen in der Nachkriegszeit eine unterschiedliche Geschichte, weil in Österreich der kommunistische Widerstand gegen den NS eine wichtige Rolle spielte und die Nation als Ganzes international eine längere „Schonzeit“ hatte. Ich schätze die Bereitschaft zur Erinnerung in der österreichischen Zivilgesellschaft sehr hoch ein, bin mir aber nicht darüber im Klaren, wie stark sie derzeit von den regierenden Parteien mitgetragen wird.

Warum sind die Menschenrechte Teil der Grundwerte Europas? Ist das Flüchtlingslager in Moria

auf Lesbos der Beweis dafür, dass es mit den Menschenrechten im vereinten Europa nicht weit her ist? Warum ist die Willkommenskultur gescheitert?

**Assmann:** Sie haben Recht: Die Menschenrechte gehören zum Fundament der EU und deshalb ist Flüchtlingspolitik jetzt der Stress-Test für eben diese Werte. Eine europäische Willkommenskultur hat es nie gegeben, das weiß jeder. Aber ich würde nicht sagen, dass sie in Deutschland oder generell gescheitert ist. Sie ist nur nicht medial präsent. Wir erfahren wenig über die langfristigen und mühsamen Integrationsleistungen und -programme, in denen viele Europäer/innen und ehemalige Migrant/innen arbeiten. Wir erfahren eher, wo es Probleme gibt, und die gibt es zurzeit in erschreckendem Ausmaß.

Welchen Beitrag soll(en) die Kirche(n) für ein gemeinsames Europa, seine Grundwerte und einen humanen Umgang mit Migrant/innen leisten?

**Assmann:** Was mir sehr wichtig ist, ist die Tatsache, dass für das Projekt Europa nicht nur seine Organe und Gremien verantwortlich sind, sondern auch seine Kirchen, Städte und NGOs, die sich über die nationalen Grenzen hinweg für einen solidarischen Umgang mit den Migrant/innen einsetzen. «

► **Die letzten Europäer. Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems bis 3. Oktober 2021.** Geöffnet, Di bis So, 10 bis 17 Uhr, Eröffnung mit Festvortrag von Prof. Aleida Assmann: So 4. Oktober, 11 Uhr, Salomon Sulzersaal (ausgebucht). Livestream: [www.youtube.com/user/jmhohenems](https://www.youtube.com/user/jmhohenems)



**Zwei besondere Stücke aus der Ausstellung „Die letzten Europäer“:** Medaillon mit einer Abbildung von Rodolfo Brunner (links) sowie Fotoalbum mit Aufnahmen der Landwirtschaft der Familie Brunner und Rodolfo Brunner mit Benito Mussolini (rechts). Rodolfo Brunner lebte in Triest und war wirtschaftlich erfolgreich. Wie viele Juden in Triest schloss er sich früh den italienischen Faschisten an. DIEMTAR WALSER / JÜDISCHES MUSEUM HOHENEMS

Wir glauben  
an den Heiligen Geist, der Herr  
ist und uns lebendig macht,  
der aus dem Vater und dem Sohn  
hervorgeht, der mit dem Vater  
und dem Sohn angebetet und  
verherrlicht wird, der gesprochen  
hat durch die Propheten.



Wie Vater, Sohn und Geist zueinander stehen, definieren die Glaubensbekenntnisse.

MEISTER VON MESSKIRCH UM 1540 / WOLFGANG RADTKE / KNA

„GROSSES“ GLAUBENSBEKENNTNIS, GOTTESLOB 586

# Niemand hat Gott je gesehen

## Ich glaube an dich!

**Oft gesprochen, selten hinterfragt:  
das Glaubensbekenntnis.  
Eigentlich die Glaubensbekenntnisse,  
gibt es doch mehrere Formeln,  
den Glauben zu bekennen.  
Welchen Glauben eigentlich?**

Teil 4 von 4

MIT  
**ERHARD LESACHER**  
LEITER DER  
THEOLOGISCHEN KURSE  
GERD NEUHOLD



### 80 Jahre Theologische Kurse

Die Theologischen Kurse richten sich an alle, die mehr über den Glauben wissen wollen. Der nächste Fernkurs beginnt im November, Anmeldung im Oktober.  
[theologiekurse.at](http://theologiekurse.at)

Sonntag für Sonntag wird das Glaubensbekenntnis im Gottesdienst gesprochen – üblicherweise das Apostolische, zu besonderen Anlässen das so genannte Große Glaubensbekenntnis. Letzteres können nur wenige Gläubige auswendig – und nicht alle wissen, dass das Große, genauer: das „Nizäno-Konstantinopolitanische“ Glaubensbekenntnis, wichtige dogmatische Festlegungen enthält, die von den beiden ersten Ökumenischen Konzilien in Nizäa (325) und Konstantinopel (381) eingefügt wurden. Nicht wenige Christ/innen haben mit diesen alten Texten ihre Schwierigkeiten. Es gelingt ihnen nicht, diese Inhalte mit ihrem eigenen Glaubensverständnis zusammenzubringen.

**Eine bestimmte Auslegung der Bibel.** Ja, es sind alte Texte, in denen der persönliche und gemeinschaftliche Glaube öffentlich zum Ausdruck kommt. Durch das gemeinsame Rezitieren stelle ich mich in die Gemeinschaft, für die dieses Bekenntnis grundlegend ist. Wichtig: Glaubensbekenntnisse basieren auf der Heiligen Schrift und akzentuieren die Auslegung der Bibel. So war die Auseinandersetzung in Nizäa, beim ersten Konzil überhaupt, ein Ringen um das biblische Christuszeugnis. Ist der Sohn Gottes ein Geschöpf oder ewiger Sohn des Vaters: „wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen ...“? Das Konzil von Nizäa (325 n. Chr.) hält – in durchaus interpretationsbedürftigen Formulierungen – fest, dass in Jesus Christus, dem menschengewordenen

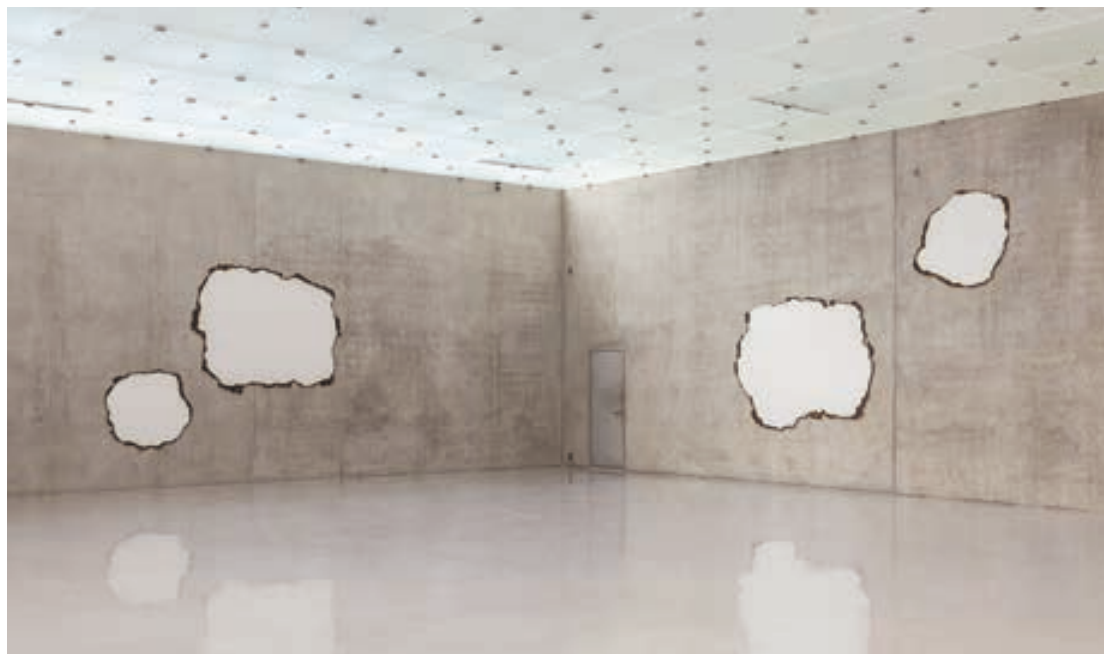
Sohn, wirklich Gott selbst als Liebe nahegekommen und offenbar geworden ist: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1,18)

**Theologische Erschließung.** Um die Bedeutung und Tiefe der Aussagen der Glaubensbekenntnisse erfassen zu können, braucht es ein Minimum an theologischem Wissen. Auch für das Verständnis anderer Glaubenssätze kann dies von Vorteil sein. Ich hatte etwa lange Zeit Schwierigkeiten mit der Aussage „Er sitzt zur Rechten Gottes“. So wie sich manche Aussagen und Bilder der Bibel erst durch Hintergrundinformation erschließen, ist es auch bei Passagen der Glaubensbekenntnisse.

**Nicht der ganze Jesus.** Die Glaubensbekenntnisse fassen wesentliche – biblisch bezeugte – Glaubensinhalte zusammen. Aber über das Leben Jesu schweigen sie sich aus: Auf „geboren von der Jungfrau Maria“ folgt im Apostolischen Glaubensbekenntnis sogleich „gelitten unter Pontius Pilatus“. Auch im Großen Glaubensbekenntnis schließt „für uns gekreuzigt“ direkt an „Mensch geworden“ an. Der Jesus der Glaubensbekenntnisse isst nicht mit den Sündern, heilt nicht und predigt nicht das Reich Gottes ... Die Glaubensbekenntnisse – wie alle kirchlichen und dogmatischen Aussagen – ersetzen die Bibel nicht, sondern verweisen auf sie als Grundlage unseres Glaubens.◀

„Papierarbeiten“ nennt Peter Fischli die großflächigen Papierflächen im obersten Stock des Kunsthaus Bregenz. Sind es nur Flecken, Sprechblasen, Wolken oder gar Löcher in den Betonmauern?

PETER FISCHLI / KUB (2).



# Löcher im Kunsthaus

Peter Fischli brilliert im Kunsthaus mit einer Ausstellung, die jede der vier Etagen eigenwillig bespielt. Das Selbstverständnis der Stadt Bregenz und der Kunst insgesamt stellt er mächtig in Frage.

WOLFGANG ÖLZ

## BREGENZ



**Die Einladungskarte** setzt eine Abbildung des Guggenheim-Museum in Bilbao unter den Schriftzug von Bregenz, als ob jemand die beiden Kunsthäuser bzw. Städte einfach verwechselt hätte.

Peter Fischli (geb. 1952 in der Schweiz) erreichte mit seinem 2012 verstorbenen Partner David Weiss im Kunstbereich alles, was man erreichen kann. Auf der Weltolympiade der zeitgenössischen Kunst, der documenta in Kassel, wurden die beiden Künstler 1987 weltweit bekannt, und auf der Kunst-Biennale in Venedig erhielten sie 2003 den Goldenen Löwen für das beste Kunstwerk.

**Viele Kunstmittel.** Mittlerweile hat Peter Fischli zu seinem eigenen Stil gefunden. Er arbeitet multimedial: Vom Handyvideo über die Freizeitaktivitäten unserer Zeit über Kartonarbeiten und Skulpturen aus billigem Bauschaum bis hin zu Drucken einer eigenen Kinderzeichnung und großflächigen Papierarbeiten ist im Kunsthaus Bregenz alles dabei. Der Gipfel der ungewöhnlichen Materialien sind die Halterungen der Museumstexte,

die Fischli in Bronze gießen ließ. In diesen Boxen stecken im Erdgeschoss farbenfrohe Prospekte mit dem Titel „Bregenz“. Der Künstler treibt allerdings seinen Spaß mit dem Selbstbewusstsein der Stadt am Bodensee: Während das erste hochaufgelöste Seefoto noch aus Bregenz stammen könnte, zeigt das zweite eine Skaterin, die sich vor Palmen von ihrem Hund durchs Sonnenlicht ziehen lässt. Wo ist das Echte, wo fängt die Fälschung, der Fake, an? Lustig jedenfalls schon die Einladungskarte. Sie zeigt eine Abbildung des Solomon R. Guggenheim Museums in Bilbao. Darüber steht „Bregenz“, so als habe jemand beim Runterladen aus dem Internet Bregenz mit Bilbao versehentlich vertauscht. In beiden Städten wurden in den 1990er-Jahren - am Beginn des Booms der zeitgenössischen Kunst - große Kunsthäuser gebaut. Beide Kunsthäuser absichtlich zu vertauschen, ist ein bissiger Kommentar auf die Ungenauigkeit im Zeitalter von Google und Wikipedia und die Austauschbarkeit von regionalem Selbstverständnis.

**Sich selbst in Frage gestellt.** Es war eine beliebte Geste der Kunst im

20. Jahrhundert, die Kunst und damit sich selbst in Frage zu stellen. Peter Fischli steht natürlich in dieser Tradition und doch treibt er diese Haltung auf die Spitze, wenn er etwa im obersten Stockwerk des Kunsthauses seine an den Rändern abgebrannten riesigen Papierarbeiten platziert. Es ist ein überzeugender Effekt: Der Besucher kann sofort den Eindruck haben, dass die sauberen Betonwände von Löchern durchstoßen sind.

**Bronzene Leere.** Das Kunsthaus (und mit ihm der gesamte Kunstbetrieb) könnte einer Vorstellung von Kunst huldigen, die nur noch Ruine zu sein scheint. Im obersten Stockwerk sind die bronzenen Boxen für die Museumstexte an der Wand dazu noch leer: Die Kunstpräsentation gibt sich selbst einen kostspieligen Anstrich und ist doch nur noch eine leere Halterung. «

► **Peter Fischli.** Ausstellung. **Kunsthaus Bregenz**, Karl Tizian Platz, [www.kunsthaus-bregenz.at](http://www.kunsthaus-bregenz.at) T 05574 48594, Öffnungszeiten: **Di bis So 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 20 Uhr, bis 29. November 2020.**

## STREIFLICHT

## Dankbar

Eine Freundin sagte mir am Telefon: „Ich bin positiv auf Corona getestet worden und habe Dich als Kontaktperson angegeben.“ Und plötzlich ist Corona ganz nah. Erst einmal durchatmen, ganz tief. Die Hand umschließt das Marienmedaillon am Hals. Das Vertraute beruhigt. Noch einmal durchatmen. dann werden die nächsten Schritte gesetzt. Die 1450 anrufen. Die Kontaktaufnahme klappt auf Anhieb. Eine freundliche Stimme gibt Auskunft, erklärt und vergibt einen Termin zum Testen. Gleich am nächsten Tag. Es ist Sonntag und die Sonne scheint. Die Temperaturen sind sommerlich und es könnte ein schöner Ausflug sein, wenn nicht diese Ungewissheit wie ein lästiger Parasit mit dabei wäre. Mein Sohn sitzt neben mir. Er ist erkältet. Ich versuche ihn und mich zu beruhigen, den Fokus auf das Schöne um uns herum zu lenken. Dann sind wir in Röthis beim Drive-In. Alles klappt wie am Schnürchen. Unsere Zugangsnummer liegt sichtbar auf der Windschutzscheibe und schon sind wir an der

Reihe. „Hoffentlich sehen die Menschen nicht so komisch aus wie im Fernsehen“, ist mein Sohn besorgt. Es sind einige junge Männer im Einsatz in voller Schutzmontur, aber das Ganze wirkt für uns nicht bedrohlich. Es geht alles in einem ruhigen Rhythmus vonstatten und es bleibt genügend Zeit, um Fragen zu stellen. Mein Sohn hat viele Fragen. Der junge Mann, der uns die Abstriche abnimmt, lacht und erklärt geduldig das ganze Prozedere. Nachdem die Proben entnommen wurden, fahren wir wieder nach Hause. Im Gepäck die Zugangsdaten für die Befundabfrage und Dankbarkeit darüber, dass es Menschen gibt, die mehr als nur ihren Job machen. Das Ergebnis erhalten wir am Abend des nächsten Tages. Beide negativ.



PETRA BAUR

## Krise und Krankheit

## Eine fatale Realität in Amazonien

**Inmitten Amazoniens, an der Grenze zwischen Brasilien, Kolumbien und Peru, war vor dem Coronavirus alles ruhig. Lokale Probleme gab es zwar schon zuvor, aber mit dem Coronavirus geriet die Situation außer Kontrolle und das schon vorher prekäre Gesundheitssystem kollabierte. Viele Menschen infizierten sich und starben. Stark betroffen war vor allem die indigene Bevölkerung.**

Die Pandemie hat viele Probleme in der Region sichtbar gemacht. Eines davon ist, dass sich keiner der drei Staaten um eine Infrastruktur für Spitäler bemüht. Es gibt weder eine professionelle Gesundheitsversorgung noch eine entsprechende Behandlung von COVID19-Patienten. Jetzt versucht die Zivilgesellschaft, durch freiwillige Arbeit und Solidarität, die Menschen in Amazonien im Kampf gegen COVID19 zu unterstützen. Denn das traditionelle Wissen der Ureinwohner ist besonders wertvoll.

Dafür hat SJAM, das Amazonas-Netzwerk der Jesuiten, mit lokalen Partnern ein Sicherheitskonzept erarbeitet, mit der Möglichkeit Schutz- und Informationsmaterial zu verteilen, das die Menschen in den abgelegenen Gebieten dringend brauchen.

„Gerade in der Quarantäne müssen wir sicherstellen, dass die Menschen Medizin, Lebensmittel, Hygieneprodukte und Schutzmaterial erhalten. Das gelingt

uns mithilfe von Spenden. Verantwortliche der indigenen Stämme können die Produkte mit Kanus im Hafen von Leticia, in Kolumbien, abholen, um dann ihre Familien und Gemeinschaften zu versorgen. Seit Juli hat sich die Lage verbessert und wir können den Transport wieder selbst durchführen. Trotzdem ist die Situation schwierig. Der Kampf ist noch nicht vorbei“, erzählt Edmo Flores vom Amazonas-Netzwerk der Jesuiten.



Humanitäre Hilfsaktion durch SJAM in Amazonien.

JESUITENMISSION

## KURZ BERICHTET

■ **Wechsel.** Gerhart Hofer, der Gründer und langjährige Direktor der Kathi-Lampert-Schule in Götzis, ging mit 30. September in Pension. Nachfolger ist sein langjähriger Mitarbeiter Christoph Schindegger. Hofer wurde in Vorarlberg bekannt durch sein großes Engagement gegen das Vergessen der Euthanasieopfer - mehr als 300 Vorarlberger/innen mit geistiger Behinderung wurden von den Nazis umgebracht. Darunter auch Katharina Lampert, die 2006 auf Initiative Hofers Namensgeberin der Schule wurde.



Gerhart Hofer (li.) und Nachfolger Christoph Schindegger. SCHMIDINGER

Jesuitenmission  
MENSCHEN FÜR ANDERE

Mag. Katrin Morales  
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien  
Tel.: 01 512 523 256  
Spendenkonto: AT94 2011 1822 5344 0000  
Spendenzweck: KB Amazonien  
[www.jesuitenmission.at](http://www.jesuitenmission.at)

jesuitenweltweit  
MENSCHEN FÜR ANDERE JESUITENMISSION

## SONNTAG 4. OKTOBER

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus dem Deutschordensmünster St. Peter und Paul in Heilbronn. **ZDF**

**18.25 Österreich-Bild aus Kärnten.** Ein Land sagt „Ja“. 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. **ORF 2**

**19.25 Eine Riesenorgel für den Stephansdom** (Dokumentation). Die Riesenorgel im Stephansdom ist das größte Musikinstrument, das je in Österreich gebaut worden ist. Insgesamt wurden 12.554 Pfeifen und Flöten für die Orgel gebaut, restauriert oder bearbeitet. Es entstanden Klangfarben, die es weltweit nur im Stephansdom gibt. Die Doku zeigt nicht nur den Abbau und die Restauration von mehr als 500 kg schweren Pfeifen, sondern auch den Aufbau der Riesenorgel. **ORF III**

**20.15 Donauklöster** (Dokumentation). Am Tisch der Herren – Stift St. Florian. **ARD-alpha**

**23.05 Der Graben – zwei Volksgruppen, eine Geschichte** (Dokumentation). 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Es ist gelungen, sowohl die deutsche als auch die slowenische Seite zu überzeugen, am Film mitzuwirken. **ORF 2**

## MONTAG 5. OKTOBER

**13.45 Tucker – Ein Mann und sein Traum** (Biopic, USA, 1988). Porträt des amerikanischen Autobauers Preston Tucker, der mit seinem Traum eines ultramodernen, aber preiswerten PKW Ende der 40er-Jahre dem Machtkampf mit der Großindustrie unterlag. **arte**

**20.15 Krisenherd Iran – Gottesstaat zwischen Macht und Ohnmacht** (Reportage). Nach außen schwankt der Gottesstaat zwischen Aggressivität und Verhandlungswilligkeit. Nach innen lassen die Mullahs dem Volk kleine Freiheiten als Ventil, bei Demonstrationen aber greift die Religionspolizei hart durch. **ZDFinfo**

**23.50 37°: Mein stiller Freund** (Dokumentation). Wenn Frauen trinken. **3sat**

## DIENSTAG 6. OKTOBER

**19.40 Re: Wildtiere erobern die Stadt** (Reportage). Im Schatten von Corona. Delfine in italienischen Häfen, Wildschweine in Barcelona, Füchse in Berlin: Wildtiere erobern die Städte. Der Rückzug des Menschen während der Corona-Zeit hat diesen Trend vorangetrieben. **arte**



**So 9.05 Katholischer Gottesdienst und Orgelweihe** aus dem Wiener Stephansdom. Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn wird die neue Riesenorgel segnen und ihrer Bestimmung übergeben. Als Ordinarium wird die Messe „Salve Regina“ von Yves Castagnet, dem Titularorganisten von Notre Dame de Paris, musiziert. **ORF 2**

Foto: ORF/Thomas Bogensberger

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Die Kinder des Kalifats. **ORF 2**

**23.25 kreuz und quer** (Dokumentation). Mama putzt. Marisa Vollzial, eine Mutter aus Bolivien, wird Gastarbeiterin in Tel Aviv. Die sehr persönliche Doku portraitiert Marisa und zeigt ihre Sehnsucht, wieder zurückzukehren. **ORF 2**

## MITTWOCH 7. OKTOBER

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Was uns bewegt. Was berührt uns? Warum regen wir uns über manche Entwicklungen auf, engagieren uns und protestieren? **BR**

**20.15 Heimat Österreich** (Dokumentation). Sehnsucht nach dem Dorf – Leben im Voralpenland. **ORF III**

## DONNERSTAG 8. OKTOBER

**10.20 Zugvögel** (Dokumentation). Kundschafter in fernen Welten. Die Dokumentation begleitet unsere Zugvögel in alle Welt – mit atemberaubenden Luftbildern von den Reisen derer, die die „Vogelperspektive“ erfunden haben. Der Kamera-Helikopter überquert mit den Störchen die gefährliche Straße von Gibraltar und fliegt mit ihnen bis in ihr Winterquartier in Tansania und Kenia. **3sat**

**19.40 Re: Auf den Hund gekommen** (Reportage). Die Tierretter vom Goldstrand. „Re:“ begleitet die 31-jährige Jeni Karabishlieva von Frankfurt aus an den Goldstrand in Bulgarien. Mit Hilfe von Spenden deutscher Tierliebhaber pöppeln sie und ihre Mitstreiter von „Animal Hope Bulgaria-Varna“ Straßenhunde auf. **arte**



**Mi 19.40 Re: Auf Knochen gebaut.** Gulag – das Netz aus Zwangsarbeitslagern in der Sowjetunion, in dem schätzungsweise 20 Millionen Menschen inhaftiert waren und Millionen Menschen starben. Trotz dieser unheimlichen Größenordnung wurde die Geschichte des Terrors gegen die eigene Bevölkerung in Russland nie richtig aufgearbeitet. **Foto: Niko Karasek**

## FREITAG 9. OKTOBER

**19.40 Re: Bergbauern in Not** (Reportage). Ohne Hilfe geht's nicht mehr. Lange Tage, harte Arbeit und ein niedriges Einkommen: In ihrem Alltag kommt die Schweizer Bauernfamilie Teuscher immer wieder an ihre Belastungs- und finanzielle Grenze. Lohnt sich ihre Arbeit noch? **arte**

**20.15 Zuckersand** (Drama, D, 2017). In den 1970er-Jahren erleben zwei Schulfreunde in der DDR eine unbeschwertere Kindheit, bis die alleinerziehende Mutter des einen die Ausreise in den Westen beantragt. Einfühlsames, poetisches Drama, das die Lebenswirklichkeit in der DDR aus der Sicht von Heranwachsenden beschreibt. **3sat**

## SAMSTAG 10. OKTOBER

**17.35 plan b: Neues von nebenan** (Dokumentation). Ideen für eine gute Nachbarschaft. „Die lieben Nachbarn“ – das ist oft Ironie. Lärm, falsch geparkte Autos: Gründe für Streit finden sich leicht. Dabei zeigt sich meist auch Gemeinsames, wenn man denn danach sucht. **ZDF**

**21.00 Rätselhafte Geschichten** (Dokumentation). Die Suche nach der Bundeslade. In diesem Schrein sollen nach biblischer Vorstellung die Steintafeln mit den Zehn Geboten aufbewahrt worden sein. **Phoenix**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Luise Müller, Kufstein. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2. Evang. Presseverband

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.  
**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.  
**Lebenskunst.** Der „grüne Heilige“. Franz von Assisi, Patron der Tiere und Umweltschützer. So 7.05, Ö1.  
**Katholischer Gottesdienst** aus dem Stift Herzogenburg, Niederösterreich. So 10.00, Ö2. Bwag/Wikimedia



**Menschenbilder.** „Anstiftung zum Innehalten.“ Der Schriftsteller Alfred Komarek. So 14.10, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** „Bei Wind und Wetter.“ Gedanken über das jüdische Laubhüttenfest macht sich der Schriftsteller David Weiss. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Zauber des Spielens. Aspekte einer evolutionsbiologischen Errungenschaft. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Zeugnis einer modernen Demokratie. Die Österreichische Bundesverfassung. Mo–Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Dimensionen.** Von der Umweltsünderin zur Klima- und Artenschützerin. Mo 19.05, Ö1.

**Dimensionen.** Die Lust auf Fleisch und ihre Kosten. Wege zur Agrarwende. Di 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Dimensionen.** Pflanzenzucht: Konzernmonopol oder Gentechnik für Biobauern? Mi 19.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Das große Atemholen. Konrad P. Liessmann über Leben und Denken nach der Pandemie. Mi 21.00, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Kann man mit Computerspielen lernen? Do 16.40, Ö1.

**Dimensionen.** Ein Green Deal für Europa. Do 19.05, Ö1.

**Matrix.** PC statt Pflug oder die Nebenwirkungen des digitalen Bauernhofs. Fr 19.05, Ö1.

**Logos.** „Ans Kreuz mit ihm!“ Wie juden-feindlich ist die „Frohe Botschaft“? Sa 19.05, Ö1.

**Vatican News**  
Täglich 20.20 Uhr.  
[www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de)

**Bitte vergewissern Sie sich, welche Einschränkungen bzw. Absagen der Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Covid 19-Bestimmungen bestehen!**

Die Redaktion

## TERMINE

► **Feste feiern - In Bausch und Bogen.** Musik in der Pforte lädt zu Bachs Brandenburgischen Konzerten und Musik von „Alma“, einer der bekanntesten österreichischen Bands für neue Volksmusik. Karten: [www.events-vorarlberg.at](http://www.events-vorarlberg.at)  
**Do 1. Oktober, 19 Uhr,** Pförtnerhaus, Feldkirch.

► **Seht, welch ein Mensch!** Das Jazzensemble Peter Madsen und Rosario Bonaccorso musiziert und Renate Bauer liest zu einem Bühnenbild mit Malerei von Silke Dohrmann. Karten (verpflichtend): [E.renate.m.bauer@gmx.net](mailto:E.renate.m.bauer@gmx.net)  
T 0676 6905 423.  
**So 4. Oktober, 11 Uhr,** Seekapelle, Bregenz.

► **Die Dohnal.** Dokumentarfilm über die sozialistische Frauenrechtlerin. Regie: Sabine Derflinger. Karten: T 05572 21973. [www.fkc.at](http://www.fkc.at)  
**Mi 7. Oktober, 18 Uhr, Do 8. Oktober, 19.30 Uhr,** St.-Martin-Str. 3, Cinema Dornbirn.

► **Gemeinschaftsbegräbnis für früh verstorbene Kinder.** Mit islamischem Gebetsteil. Begräbnis zu den gültigen Corona-Schutz-Maßnahmen. Trauer und Verlust verbindet über alle Konfessionen und Religionen hinweg.  
**Anmeldung bis 8. Oktober:** Krankenhausseelsorge Feldkirch, T 05522 303 4060.  
**Do 22. Oktober, 16 Uhr,** Friedhof des LKH Rankweil.

► **Mit Leib und Seele das Wort Gottes verkünden.** Seminar mit der Schauspielerin und Regisseurin Renate Bauer. Anmeldung: T 05523 62501 828, [E.willkommen@arbogast.at](mailto:E.willkommen@arbogast.at)  
**Sa 10. Oktober, 9 bis 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Buchpräsentation zu Lotte Dorowin-Zeissl.** Von August 1944 bis April 1945 lebte die Wienerin Lotte Dorowin-Zeissl (1920-2008) als Gefangene im Arbeitslager Ravensbrück. Ihre Erlebnisse wurden nun in einem Buch gesammelt. Begrüßung: Abt Martin Werlen OSB. Zum Buch sprechen Gerald Stourzh (Hrsg.), em. Prof. an der Uni Wien sowie Irene Dworak-Dorowin. Texte werden gelesen von Brigitte Walk.  
**Sa 10. Oktober, 18 Uhr,** Wyberhaus, Propstei St. Gerold.

## Gesellschaftspolitischer Stammtisch online

# Religions- oder Ethikunterricht?

Der Gesellschaftspolitische Stammtisch widmet sich der Frage, wie Religion und Ethik unterrichtet werden sollen.

Ab Herbst 2021 soll Ethik als alternativer Pflichtgegenstand eingeführt werden. Alle Schüler/innen ab der 9. Schulstufe, die sich vom konfessionellen Religionsunterricht abmelden oder konfessionslos sind, müssen dann am Ethikunterricht teilnehmen. Zur Zeit besuchen 89 Prozent der katholischen Schüler/innen in Vorarlberg den Religionsunterricht. Wird sich das ändern, wenn ab dem nächsten Schuljahr Ethik angeboten wird?

Nach einem Impulsreferat von Petra Steinmair-Pösel (Institutsleiterin der KPH Edith Stein Feldkirch) diskutieren Elif Dagli



Was kann der Religionsunterricht leisten? SILVIA HEIM

(Religionspädagogin, Vorsitzende der islamischen Religionsgemeinde VlbG.), Silvia Heim (Religionspädagogin, Leiterin der ARGE Religionslehrer/innen) und Thomas Waibel (Ethiklehrer, Studiengangsleiter Hochschullehrgang Ethik).

► **Mo 5. Oktober, ab 20 Uhr,** Online-Diskussion.

► **Zugangsdaten anfordern unter** [E.ethik@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.ethik@kath-kirche-vorarlberg.at)

## TIPPS DER REDAKTION



RINNER

► **Großes Wallfahrtsfest zum Krönungs- und Orgeltage.** Infos: T 05572 5836.

► **„Zemm sto – zemm go“, Pfarrgemeinden pilgern zur Basilika,** Abgangszeiten von Hohenweiler bis Schwarzach: Infos bei Silvia Boch, T 0676 83240 8271.

**Sa 3. Oktober, 14 Uhr,** abschließender Gottesdienst.

► **Mit Maria auf dem Weg, Eucharistiefeier** mit Musica Sacra, Lichterweg zur Erscheinungskapelle.

**Sa 3. Oktober, 19 Uhr.**

► **Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs** und dem Kirchenchor Wolfurt.

**So 4. Oktober 10 Uhr.**

► **Marienfeier, Rosenkranz und Marienweihe** mit Bischof Benno.

**So 4. Oktober 14 Uhr,** Basilika Maria Bildstein (alle).

► **11 bis 17 Uhr** Bewirtung im Pfarr- und Pilgersaal, Bildstein.



KATH KIRCHE VORARLBERG

► **30. Hohenemser Chor- und Orgeltage.**

Infos: [www.orgeltage.at](http://www.orgeltage.at)

► **Orgelkonzert „3 x 30“.** Drei Organisten spielen jeweils 30 Minuten. Christian Lebar, Barbara Salomon und Rudolf Berchtel. Moderation: Bettina Barnay.

**Fr 9. Oktober, 19.30 Uhr.**

► **„Voices“ - Zwischen Himmel und Erde.** Mit Jugendchor Voices, Sonus Brass, Helmut Binder (Orgel) und Oskar Egle (Leitung). Kompositionen von Mozart, Pizzetti, Mendelssohn, Planyavsky u. a. erzählen von irdischen Tiefen und himmlischen Höhen.

**Sa 10. Oktober, 20 Uhr.**

► **Chorkonzert „Israel in Egypt“** Oratorium von G. Fr. Händel mit Chorus sine nomine (Wien), Concerto Stella Matutina und renommierten Solist/innen.

**So 11. Oktober, 18 Uhr,** Pfarrkirche St. Karl, Hohenems (alle).



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 4. Oktober**

L I: Jes 5,1-7 | L II: Phil 4,6-9  
Ev: Mt 21,33-44

**Montag, 5. Oktober**

L: Gal 1,6-12 | Ev: Lk 10,25-37

**Dienstag, 6. Oktober**

L: Gal 1,13-24 | Ev: Lk 10,38-42

**Mittwoch, 7. Oktober**

L: Gal 2,1-2.7-14 | Ev: Gal 2,1-2.7-14

**Donnerstag, 8. Oktober**

L: Gal 3,1-5 | Ev: Lk 11,5-13

**Freitag, 9. Oktober**

L: Gal 3,6-14 | Ev: Lk 11,14-26

**Samstag, 10. Oktober**

L: Gal 3,22-29 | Ev: Lk 11,27-28

**Sonntag, 11. Oktober**

L I: Jes 25,6-10a | L II: Phil 4,12-14.  
19-20 | Ev: Mt 22,1-10(-14)

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Abo-Service:** Petra Furxer DW 125  
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:**  
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).  
E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter** [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) **ständig aufrufbar.**



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET



**KOMMENTAR****Volksschulkampf**

In Mamas Stöckelschuhen herumspazieren? Dasselbe Dirndl wie Mama tragen, nur vier Nummern kleiner? Mädchen experimentieren, kopieren und fühlen sich stolz mit Mama verbunden. (Buben tun das übrigens auch.) Dieser Stolz lachte aus Aminas Gesicht, als sie eines Tages aus der Schule spazierte – sie trug ein Kopftuch in derselben Farbe wie Mama. Seit 2019 ist es verboten, in der Volksschule Kopftücher zu tragen. Doch Diskriminierung von Frauen und Mädchen gibt es noch. Die lässt sich nämlich nicht so leicht aus der Welt schaffen wie ein buntes Kopftuch aus der Volksschule.

Neben der Debatte zum Thema Sterbehilfe geht unter, dass auch das Kopftuchverbot vom Verfassungsgericht geprüft wird. Kippa und Kinderturban der Buben sind nicht verboten. Solange vorwiegend Männer Gesetze machen, solange Buben mehr verdienen werden als ihre Mitschülerinnen, solange ist ein Kopftuchverbot Augenauswischerei. Dass (muslimische, katholische, atheistische und welche auch immer) Männer Frauen keine Vorschriften machen, die sie aufgrund ihres Frauseins einhalten müssen, ist ein wichtiges Ziel. Wir erreichen es aber nicht, indem wir Kindern vorschreiben, was sie nicht anziehen dürfen.



**MONIKA SLOUK**  
monika.slouk@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: NORMA PIMENTEL, EINFLUSSREICHE ORDENSFRAU****„Lieblingsnonne des Papstes“**

**Das US-Magazin „Time“ nennt die Ordensfrau Norma Pimentel unter den 100 einflussreichsten Persönlichkeiten des Jahres 2020. Sie engagiert sich für Flüchtlinge.**

Seit drei Jahrzehnten ist Schwester Pimentel eine Galionsfigur der Barmherzigkeit, schreibt Julián Castro in seiner Laudatio im „Time“-Magazin. Sie unterstützt Migranten, die an der Grenze zwischen Mexiko und den USA stranden. Als Caritasdirektorin des Rio Grande Valley organisiert Sr. Norma Zuflucht, Nahrung und Trost für Menschen, die sonst oft wie „Untermenschen“ behandelt werden.



„Wenn wir menschliches Leiden sehen, können wir ihm nicht den Rücken kehren, wir müssen reagieren.“

**SR. NORMA PIMENTEL**

**Opposition.** Ihre Arbeit habe unter Präsident Donald Trump noch an Bedeutung gewonnen, schreibt der Demokrat Julián Castro: „Während Trump den Migranten gegenüber Härte zeigte, zeigte sie Mitgefühl. Während er die Verwundbaren zurückwies, predigte sie Gemeinschaft und Akzeptanz. Während er Angst schürte, lehrte sie Liebe.“ Ihre nie versiegende Hoffnung und ihr unerschütterliches Mitgefühl hätten ihr den Spitznamen „Lieblingsnonne des Papstes“ beschert.

**Ein Volk.** Sr. Norma Pimentel, als Kind mexikanischer Einwanderer in den USA und Mexiko aufgewachsen, sagte in ihrer Dankesbotschaft: „Wir sind alle ein Volk Gottes, Menschen, die von der Gegenwart Gottes in uns selbst und in anderen getrieben werden. Wenn wir menschliches Leiden sehen, können wir ihm nicht den Rücken kehren, wir müssen reagieren.“ Das „Time“-Magazin veröffentlicht seit 2004 jährlich eine Liste mit den nach Ansicht der Zeitschrift 100 einflussreichsten Persönlichkeiten, darunter für 2020 auch Donald Trump und Joe Biden. SLOUK

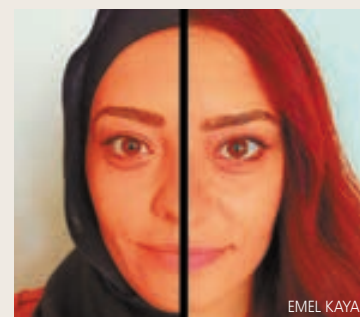
**ZU GUTER LETZT****Frauen(vor)bilder im Christentum und Islam**

Weltreligionen haben Frauen über Jahrhunderte keine Deutungsmacht zugestanden – andererseits wurden sie aber auch von großen weiblichen Vorbildern geprägt. Diesen Frauen widmet sich die Veranstaltungsreihe Christen und Muslime im Gespräch. Außerdem wird der Frage nachgegangen, wie die Situation von Frauen bezüglich Gleichstellung und Handlungsmöglichkeiten innerhalb

der christlichen und muslimischen Religionsgemeinschaften in Österreich aussieht. Referentinnen des Abends sind Mag.a Angelika Ritter-Grepl, Leiterin des Frauenreferats der Diözese Innsbruck und Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs und Mag.a Zeynep Elibol, Direktorin der Islamischen Fachschule für soziale Bildung in Wien. Nach Impulsreferaten gibt es eine Gesprächsrunde mit Fragemöglichkeit. Anmeldungen unter [E.integration@bregenz.at](mailto:E.integration@bregenz.at)

► **Christen und Muslime im Gespräch** - Frauen(vor)bilder im Christentum und Islam.

**Fr 9. Oktober, 19 Uhr**, Landestheater, Bregenz.



EMEL KAYA

**HUMOR**

„Herr Lehrer, darf man für etwas bestraft werden, das man nicht gemacht hat?“ - „Nein“ - „Gut, ich habe nämlich meine Hausaufgaben nicht gemacht.“



s' Kirchamüsle

**Drei Jahr isch d Riesenorgl im Wianr Dom wegs dr Renovierung still gsi, am 4. Oktober klingt se widr - i glob des hört ma bis zu üs is Ländle.**